

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vereinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 73



Sonntag, 14. März 1943

Eden wurde nach Washington befohlen

Eine mehrwöchige Aussprache über die Meinungsverschiedenheiten der „Verbündeten“

Ma. Stockholm, 14. März (LZ-Drahtbericht)

Wie Reuters meldet, ist Außenminister Eden auf Verlangen der USA-Regierung in Washington eingetroffen. Der Besuch gilt „einer Aussprache über die Kriegslage“.

Der Londoner Nachrichtendienst befaßt sich in einem Lagebericht mit dem Zweck und den Zielen der Reise Edens nach Washington. Diese Reise werde, so heißt es, mit dazu beitragen, die Welt „nach der Idee Roosevelts“ zu einer Gemeinschaft „guter Nachbarn“ zusammenzuschließen (II). Mit Eden seien eine ganze Anzahl Sachverständige nach Washington gereist, um dort „die Lage zu besprechen“. Das erste Ziel der Reise, sei es eine „vollkommene Verständigung“ zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten herbeizuführen, das zweite, die Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zu fördern. Es sei selbstverständlich, daß die verschiedenen Völker nicht gleich sein könnten, und jede Nation müsse sich davor hüten, sich in die Angelegenheiten der anderen einzumischen. Es sei daher notwendig, daß alle politischen Streitfragen bereinigt würden. So müsse man sich ernsthaft mit dem Problem Nordafrikas befassen. Erstrebenswert sei auch eine noch engere Zusammenarbeit zwischen London und Washington; nur auf diesem Wege könne man eine volle Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion erreichen. Nicht nur durch seine geographische Lage, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung sei Großbritannien das Bindeglied zwischen Nordamerika und der Sowjetunion. Immer wieder habe Eden auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion „als Garantie (I) des zukünftigen Friedens“ hingewiesen.

In den ersten britischen und amerikanischen Pressestimmen zu den Besprechungen Edens in Washington geht klar hervor, daß die Gestaltung der Beziehungen zu den Sowjets das beherrschende Problem ist. „Economist“ schreibt in diesem Zusammenhang: „Wenn es den Demokraten nicht gelingt, zu einer Übereinkunft mit den Sowjets zu gelangen, wird es überhaupt keine Verständigung geben. Um aber zu einer Übereinkunft zu gelangen, müssen alle einen Beitrag leisten. England und Ame-

rika müssen die Möglichkeit für eine tätige Hilfe schaffen, um Schluß mit dem Mißtrauen der Sowjets zu machen. Die Sowjets wiederum müssen aber auch wissen, daß England und Amerika ebenfalls etwas leisten, wenn diese Leistung auch mit der der Sowjetunion nicht vergleichbar ist. Da die Briten und Amerikaner keine Sympathie für antibolschewistische Agitation haben, müßten die Sowjets mit ihrer antikapitalistischen Agitation aufhören.“

„Daily Telegraph“ hofft, daß Stalin die Nachricht von Edens Besuch in Washington „vermutlich mit Vergnügen“ aufgenommen habe; dieses Vergnügen dürfte sich auf das zweite große Thema der dort geführten Besprechungen beziehen, auf die britischen Besorgnisse und die britische Mißstimmung über den amerikanischen Imperialismus. „Ein wichtiger Punkt unter den Fragen, die zur Behandlung kommen werden“, heißt es in einer Meldung der „Aften Tidningen“ aus London, „ist der sogenannte amerikanische Imperialismus, der in England immer größeres Aufsehen und Unruhe

erweckt. Viele Briten fürchten, daß die Vereinigten Staaten mit dem Erwerb der Luftstützpunkte in allen Teilen der Welt die Erringung einer Weltherrschaft erstreben.“

Nebenher hat es einen gewissen Reiz, daß Eden nach Washington kommt, in einem Augenblick, wo soeben die polnischen Emigranten sich an die Vereinigten Staaten um Schutz gewandt haben, weil sie merken, daß England sie in ihrem Streit mit Moskau glatt fallen ließ. Als Protest gegen die Haltung Englands wollen die Polen-Emigranten sogar so weit gehen, mit London zu brechen und ihre „Residenz“ nach Washington zu verlegen. Es wird allerdings kaum der Anwesenheit Edens bedürfen, um dem Klüngel Sikorskis in Washington eine ebensojche Enttäuschung zu bereiten wie sie sie in diesen Wochen in London erlebt haben. Im übrigen läßt es auf die Fülle von Auseinandersetzungen schließen, die Eden in Washington durchzuführen gedenkt, wenn weiter verlautet, daß seine Anwesenheit dort auf mehrere Wochen berechnet wird.

Die Bomben wahllos in ein Planquadrat

Zynische Begründung der britischen Mordbrenner-Flüge über Deutschland

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. März

Bereits seit Wochen sind in englischen Fachzeitschriften Auseinandersetzungen darüber zu verfolgen, nach welcher Methode der Luftkrieg gegen Deutschland geführt werden soll. Die Schlussfolgerungen sind bezeichnend für die brutale englische Gesinnungsart. Wegen der Stärke der deutschen Luftabwehr, so heißt es, habe die Methode des Zielbombens keinen Zweck, da die Deutschen ein ausgezeichnetes Tarnsystem anwenden und an sich die Ziele so schwer zu finden sind. Infolgedessen ist man zur Bombardierung ganzer Zonen übergegangen; die Bomben werden wahllos in ein Planquadrat geworfen, wobei es den Bombenschützen völlig gleichgültig ist, ob sie kriegswichtige Anlagen, Privatwohnungen oder gemeinnützige Anstalten treffen. Der Leiter des Bombenkrieges gegen Deutschland vertritt per-

sönlich die zynische Auffassung, daß der Bombenwurf auf Wohnungen militärisch wirksamer sei als die Bombardierung von Fabriken, denn die angreifenden Flugzeuge fänden dabei eine geringere Abwehr und außerdem versetze der Verlust der Wohnstätten und der Habseligkeiten die arbeitenden Menschen in eine erhebliche innere Unruhe, was für die Entwicklung der Produktion bedeutsamer sei als der Ausfall einiger Fabrikmaschinen!

Hier haben wir wieder einmal eine Selbsterklärung der Engländer vor uns wie im vorigen Kriege, wo die Hungerblockade an die Stelle der ausbleibenden militärischen Erfolge gesetzt wurde. Diesmal wird allerdings die britische Rechnung nicht aufgehen; bleiben wird nur die Schande für England, das sich damit als Bundesgenosse des Bolschewismus erweist und im Begriff steht, diesem den Rang an den geeignetsten Methoden für die „Beglückung der Menschheit“ abzulaufen.

Zwei Drittel der Stadt Charkow ist in deutscher Hand

Überraschungsvorstoß am Kuban / Wirkungsvoller Einsatz unserer Luftwaffe / Sowjetschnellboote vernichtet

Berlin, 13. März

Im Nordabschnitt des Kuban-Brückenkopfes sammelten sich am 12. März Teile von drei sowjetischen Schützen-Brigaden zu einem Angriff. In diese Bereitstellung stießen unsere von Infanterie begleiteten Panzer unter Führung des Divisions-Kommandeurs überraschend vor und zerschlugen trotz hartnäckigsten Widerstandes die bolschewistischen Verbände. Neben 360 Toten blieben 510 Gefangene, darunter der Kommandeur der 146. sowjetischen Schützen-Brigade, in deutscher Hand.

An der Schwarzmeerküste nordwestlich Anapa bekämpfte Küstenartillerie mit guter

Wirkung einen Verband von dreißig sowjetischen Schnellbooten, der sich der Küste zu nähern versuchten. Ein Schnellboot wurde versenkt. Sturzkampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg Truppenansammlungen der Bolschewisten hinter der Front an. Im Seegebiet von Noworossijsk versenkten sie ein feindliches Schnellboot und beschädigten ein zweites Boot schwer.

Während in Charkow unsere Truppen nach erbitterten Straßenkämpfen, wie schon der OKW-Bericht meldete, das gesamte Gelände des Hauptbahnhofs sowie eine für die Fortführung der Kämpfe wichtige Straßengabel und

damit zwei Drittel der Stadt besetzten, hatten sie auch nordwestlich der Stadt große Erfolge. Westlich Bjeigorod stoßen unsere Divisionen seit einigen Tagen von Westen und Südwesten vor. Nach zähen Kämpfen wurden die Bolschewisten zunächst auf die Orte Achtyrka und Bogoduchoff zurückgeworfen. Im weiteren Verlauf der Operationen konnte der sich zäh verteidigende Feind immer mehr nach Osten gedrängt werden. Der Ort Bol-Pissarewska und die Stadt Graiworon wurden im Sturm genommen. Nicht nur die verbesserte Abwehr der Sowjets, sondern auch die mit zunehmendem Tauwetter sich ständig verschlechternden Wege- und Geländeverhältnisse stellen an die Grenadiere immer wieder höchste Anforderungen; der Angriff macht aber trotzdem weiter gute Fortschritte.

Der Schwerpunkt des Einsatzes unserer Luftwaffenverbände lag auf den Rückzugslinien sowjetischer Regimenter. Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen eine wichtige Stadt östlich Charkow, die zugleich ein bedeutender Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt ist, wurden große Zerstörungen in Stadt und Bahnhof erzielt. Auch der Flugplatz dieser Stadt wurde durch den Angriff schwer mitgenommen.

Deutsche Jagdflieger, die in den einzelnen Angriffsräumen Begleitschutz flogen, schossen 25 sowjetische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Kriegsdienstverweigerer in England

V. Genf, 14. März (LZ-Drahtbericht)

Nach „Daily Mail“ gibt es in England zur Zeit 65 000 eingetragene männliche und 2500 weibliche Kriegsdienstverweigerer, das heißt, daß auf je 10 000 wehrpflichtige Männer 86 und auf je 10 000 arbeitsdienstplichtige Frauen je 27 kommen, die sich aus „Gewissensgründen“ kriegswichtigen Aufgaben entziehen.

Absetzung und Gegenstoß

Von Dr. Kurt Pleitner

Ein allgemeines militärisches Urteil über die Entwicklung der Winterschlacht 1942/43 läßt sich nicht abgeben. Es war gerade das Kennzeichen dieser Winterschlacht, daß sich in ihrem Verlauf die Standorte und Schwerpunkte der Kämpfe ablösten, daß Angriff und Verteidigung oft innerhalb eines Tages einmal auf der eigenen, dann wieder auf der gegnerischen Seite lagen. Wenn Stalin mit seiner Großoffensive den Deutschen neben dem Kaukasus die Kornkammer der Ukraine entreißen wollte, dann hat er sein Ziel nicht erreicht. Auch die Zurückgewinnung des Kaukasus und der Raumgewinn zwischen Don und Donez können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Massenverluste der Sowjets an Menschen und Material in keiner Weise durch den tatsächlichen Geländegewinn gerechtfertigt werden. Je mehr das Frühjahr in die sowjetischen Fluren einzieht, um so eindeutiger geht im Krieg ohne Pause das Gesetz des Handelns auf die Deutschen über. Im Süden der Ostfront ist der Beweis erbracht worden, daß die sowjetische Feuerwalze nicht eine Walze ohne Ende ist. Der deutsche Gegenangriff hat hier in voller Breite eingesetzt und die Feuerwalze zum Stoppen gebracht, ehe sie die Fluren Europas einneben konnte. Die Eroberungen, die die Sowjets im Laufe dieses Winters im Kaukasus und zwischen Don und Donez gemacht haben, waren nicht der Anfang einer neuen Siegesserie, sondern das Ende eines brutalen Verzweiflungsmanövers, das in der Eroberung Europas gipfeln sollte. Die Sowjets haben zu sehr auf den Winter gebaut. Sie haben erkennen müssen, daß der Winter ein sehr unsicherer Verbündeter ist, wenn der Frühling zeitiger eintritt und die Schneeschmelze eher die Starre des Frostes auflöst, als man es in seine Berechnungen eingestellt hatte. Was Stalin bei seiner Gewaltoffensive an Menschen und Material eingebüßt hat, das fehlt ihm bei der Abwehr der deutschen Frühjahrsoffensive. Was er an Elitetruppen verlor, das kann ihm keine Reserve ersetzen. Das Hauptziel des sowjetischen Masseneinsatzes, der Vorstoß über Kiew und den Dnjepr hinaus, ist nicht geglückt. Die Deutschen stehen im Gegenteil wieder kämpfend im Stadtgebiet von Charkow. Gerade die Entwicklung der Operationen in diesem Raum und am mittleren Donez, die Einkesselung und Vernichtung großer Teile der Popoff-Armee und der 3. sowjetischen Panzerarmee ebenso wie das Vorrücken des deutschen Angriffs von Westen her gegen Charkow selbst, daß die Deutschen schon vor Eintritt des Frühjahr des Gesetz des Handelns in einem entscheidenden Frontabschnitt an sich gelassen und dem Feinde aufgezungen haben. Der sowjetische Masseneinsatz stärkster Panzerver-

So sprach Clausewitz:

„Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins; daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll; daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, keinem höheren Gesetz zu gehorchen hat; daß der Schandfleck einer leigen Unterwerfung nie zu verwischen ist; daß dieser Glutstropfen in dem Blute eines Volkes in die Nachkommenschaft übergeht und die Kraft später Geschlechter lähmen und untergraben wird; daß man die Ehre nur einmal verlieren kann; daß die Ehre des Königs und der Regierung eins ist mit der Ehre des Volkes und das einzige Palatin seines Wohles; daß ein Volk unter den meisten Verhältnissen unüberwindlich ist in dem großmütigen Kampfe um seine Freiheit; daß selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt. Ich erkläre und beteure der Welt und der Nachwelt, daß ich die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderblichste halte, was Furcht und Angst einflößen können, daß ich die wildeste Verzweiflung für weiser halten würde, wenn es uns durchaus versagt wäre, mit einem männlichen Mute, das heißt mit ruhigem, aber festem Entschlusse und klarem Bewußtsein, der Gefahr zu begegnen.“



Sie gehen mit den Deutschen

Die Zivilbevölkerung der geräumten Frontdörfer südostwärts des Himensees verließ mit den deutschen Truppen die Heimat, um nicht erneut in die Hände der Bolschewisten zu fallen. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Beissel, HH., Z.)

Gib besonders viel am letzten Opfersonntag fürs Kriegs-WHW. 1942/43

Wir bemerken am Rande

Zehn Jahre Reichspropagandaminister Am 13. März jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem der Führer den damaligen Reichspropagandaleiter der NSDAP, und Gauleiter von Berlin, Dr. Josef Goebbels, zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ernannte. Die Berufung war Dank und Anerkennung zugleich für einen der ältesten, treuesten und bewährtesten Streiter der Bewegung. Mit dem Feuer seines Wortes, der Schärfe seiner Feder hat der junge Rheinländer — Rheydt ist seine Vaterstadt — in der Kampfezeit unermüdlich geholfen, Bresche in den Wall der Gegner zu schlagen und mehr noch — den Gegner zu überzeugen. Wer es je erlebt, wie es still wurde in randolierenden Versammlungen, wenn dieser schmächtige Mann mit den glühenden Augen von dem kommenden nationalsozialistischen Deutschland sprach, der fühlte, daß hier nicht nur ein Beherrscher des Wortes, sondern der fanatische Kämpfer einer siegenden Idee stand. Und weil das so war, weil mit seiner glänzenden Rednergabe die Kraft einer neuen Weltanschauung gepaart war, deshalb war sein Name lange schon vor der Machtübernahme der bekanntesten einer in dem politischen Wellengang jener schicksalhaften Jahre. Als dann die Würde und Bürde des Ministeramtes auf seine Schultern gelegt wurde, wuchs der „Doktor“ mit seiner ungleich größeren Aufgabe. Jetzt galt es, ein ganzes Volk zu führen, das kostbare Gut unverrückbar zu festigen, das des Führers größte Tal war — die Volksgemeinschaft. Mit jener Meisterkraft einer Propaganda, die ihre „beste Waffe“ in der Wahrheit sucht, hat er das weitversteitete Gebiet der Volksaufklärung bestellt, als ein Reiner der kulturellen deutschen Lebens, als der verständnisvolle, großzügige Förderer deutschen geistigen Wesens, und vor allem als ein kluger Erzieher des gesamten Volkes zu der schöpferischen Fülle nationalsozialistischen Gedankengutes. Zehn Jahre Reichspropagandaminister — eine unermessliche Arbeitsleistung umfaßt diese Zeitspanne, trüchelt in den kurzen glücklichen Jahren des ungestörten Aufbaues und noch bedeutsamer, noch verantwortungsvoller in den vier Jahren deutschen Daseinskampfes. Hier des deutschen Volkes seelische Belastung auszugleichen, es zu erfüllen mit unbezwinglicher Härte, freudigem Opferwillen — das ist die Krönung der Aufgabe, die dem jüngsten Minister des Reiches zugewiesen ist. Ein Mann der Feder und Staatsmann zugleich, der in wöchentlichen Aufsätzen des Reiches Politik vor der Welt vertritt, Aufsätze, die von dieser Welt mit Spannung erwartet und gewertet werden, so ist Reichsminister Goebbels zu einem Mitgestalter deutscher Geschichte geworden.

Bei Bjelgorod auf breiter Front im Angriff

Unsere Bomber über dem Feind / Erfolge unserer Vorpostenboote

Aus dem Führerhauptquartier, 13. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem Kuban-Brückenkopf stießen Gebirgsjäger und Panzergrenadiere überraschend in die Angriffsstellungen mehrerer sowjetischer Schützenbrigaden und zersprengten sie. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor zahlreiche Waffen. Über fünfhundert Gefangene wurden eingebracht. In Charkow halten noch erbitterte Straßenkämpfe in einzelnen Stadtteilen an. Truppen der Waffen-SS zerschlugen den feindlichen Widerstand, drangen bis zum Hauptbahnhof vor und besetzten das Bahnhofsgelände. Die Luftwaffe bekämpfte mit vernichtender Wirkung dicht gedrängte Rückzugskolonnen der Sowjets südöstlich der Stadt.

Westlich Bjelgorod sind unsere Divisionen auf breiter Front im Angriff. Die Städte Bogoduchow, Achtyrka und Graiworon wurden genommen.

In den Kampfabschnitten von Orel und Staraja Rußja stellten die Sowjets gestern den Angriff ein. Kampfpläne der Verbände bombardierten Anlagen der Murmanbahn und das Stadt- und Hafengebiet von Murmansk.

Von der tunesischen Front wird nur Spätruppeltätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe griff bei Tage einen feindlichen Flugstützpunkt, bei Nacht die Hafenanlagen von Bone mit sichtbarem Erfolg an. Deutsche Jäger schossen sechs feindliche Flugzeuge, darunter zwei viermotorige Bomber ab.

Britische Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen Angriff auf westdeutsches Gebiet, vor allem gegen die Städte Essen, Bottrop und Duisburg. Die Bevölkerung hatte Verluste; es entstanden besonders in Wohnvierteln erhebliche Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisherigen Meldungen 22 Bomber ab. Acht weitere Flugzeuge verloren die Briten am gestrigen Tage über den

besetzten Westgebieten und an der Kanal-küste.

Die deutsche Luftwaffe griff am Tage einen Hafenplatz an der englischen Südküste an und führte in der letzten Nacht mit einem Verband schwerer Kampfflugzeuge einen erneuten starken Angriff gegen das Hafen- und Industriegebiet von New-Castle. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Vor der holländischen Küste bestanden Vorpostenboote eine Reihe erfolgreicher Nachtgefechte gegen britische Torpedo- und Artillerieschnellboote. Sie versenkten drei Schnellboote, schossen zwei in Brand und beschädigten ein weiteres schwer. Im Kanal wehrte eine andere Vorpostenflottille einen Angriff von zwölf feindlichen Schnellbooten ab, von denen zwei versenkt und zwei in Brand geschossen wurden. Ein eigenes Fahrzeug ist gesunken. Von beiden Seiten des Kanals griffen Fernkampfbatterien in das Gefecht ein.

Geleitzüge bombardiert

Rom, 13. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet u. a.: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesischen Front Spätruppeltätigkeit. Feindliche Einflüge verursachten acht Tote und 12 Verletzte in Susa (Tunesien), während die Verluste in Tunis noch festgestellt werden. Bedeutliche Schäden an Wohnhäusern in beiden Städten. Verbände der deutschen Luftwaffe operierten am Abend des 11. März gegen einen Geleitzug nördlich von Bone und trafen drei Dampfer mit insgesamt 24 000 BRT. und einen Zerstörer schwer. Ein anderer Geleitzug wurde in der vergangenen Nacht bei Philippeville angegriffen. Zwei Schiffe von je etwa 5000 BRT. wurden von Torpedos getroffen. Bei der im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht erwähnten Aktion unserer Torpedoflugzeuge gegen die Reede von Bone wurde auch ein großer Zerstörer getroffen.

Teurer Einflug

Berlin, 13. März

Die britische Luftwaffe mußte ihren Angriff gegen das Ruhrgebiet wiederum teuer bezahlen. Durch deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 22 Flugzeuge, hauptsächlich viermotorige Bomber, abgeschossen. Das bedeutet gleichzeitig den Verlust von etwa 150 Mann fliegenden Personals. Viele der zum Absturz gebrachten Bombenflugzeuge gerieten schon nach den ersten Treffern in Brand und zerschellten beim Aufschlag am Boden. Nur ein Teil der Besatzungen konnte sich aus den abstürzenden Maschinen mit dem Fallschirm retten und wurde gefangen genommen.

Ein deutscher Nachtjäger, Staffelführer Oberleutnant Meurer, konnte einen besonderen Erfolg melden. Innerhalb einer Stunde erzielte er vier Abschüsse und errang damit den 20. bis 23. Nachtjagdsieg.

In den letzten zehn Tagen, also vom 3. März bis in die Morgenstunden des 13. März, verloren die britischen und nordamerikanischen Luftstreitkräfte nach deutschen Feststellungen allein im Westen nicht weniger als 124 Flugzeuge. Unter den 124 Flugzeugen befinden sich 81 viermotorige Bomber, 21 zweimotorige Flugzeuge und 22 Jagdflugzeuge. Diese innerhalb von zehn Tagen vernichteten 124 Flugzeuge entsprechen ungefähr einem Geschwader, damit büßten die Briten und Nordamerikaner zugleich etwa 650 Mann fliegenden Personals ein.

Roosevelt und Stalin

Ma. Stockholm, 14. März (LZ-Drahtbericht)

Präsident Roosevelt war auf einigen Pressekonferenzen nicht erschienen; gestern stellte er sich wieder den Fragen der Journalisten. Roosevelt, dem man sonst gerade auf der Pressekonferenz Mangel an Redseligkeit nicht vorwerfen kann, zeigte sich sehr verschlossen. So wich er auch aus, als er im Hinblick auf gewisse Gerüchte gefragt wurde, ob es wahrscheinlich sei, daß er mit Stalin zusammenzutreffen gedenke. Er antwortete: „Nein, noch nicht!“

Ein kleiner Irrtum

Tokio, 13. März

Wie Domei meldet, ist das 600 BRT. große sowjetische Frachtschiff „Kohla“ in den Gewässern der Insel Amani-Oshima von einem nordamerikanischen U-Boot torpediert und versenkt worden, eine Tatsache, die auch von den Überlebenden bestätigt wird. Am 5. März wurden vier Überlebende der „Kohla“, die auf dem Wasser trieben, von einem japanischen Kriegsschiff gerettet.

Der Tag in Kürze

Der Kommandeur des rumänischen Arbeitsdienstes, Generaladjutant Palangeanu, weilt z. Z. auf Einladung des Reichsarbeitsführers in Deutschland. Er stattete Reichsarbeitsführer Reichsteiler Hlert einen Besuch ab.

Major Burkhardt Schmidt, Bataillonskommandeur in einem pommerschen Grenadierregiment, liest bei den Kämpfen südlich des Ilnensees.

Hauptmann Karl Lestmann, Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, Kommandeur einer mitteldeutschen Panzerabteilung, ist seinen schweren, im Ostfeldzug erlittenen Verletzungen erlegen. „Die U-Boot-Kriegführung im Atlantik ist die beste Karte, die Deutschland in der Hand hat“, gestand dieser Tage der USA-Marineminister Knox.

In Damaskus wurde ein Sprengkörper gegen die Wohnung des syrischen Ministerpräsidenten Ultschi geworfen. Einige Personen wurden verwundet; Ultschi selbst wollte zur Zeit des Attentats nicht in seinem Hause.

Der Bund ägyptischer Nationalisten (Misr) in Rom veröffentlichte einen Protest gegen den englischen Druck auf die ägyptische Regierung zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der Sowjetunion.

Ein riesiges Vorkommen von Flußspat wurde in der nordjapanischen Provinz Niigata entdeckt und soll in aller Kürze durch die einheimische Aluminiumindustrie ausgebeutet werden.

Am Freitag stürzte im Stadtbezirk von Algier ein vielmotoriges britisches Flugzeug ab, das völlig zerstört wurde. Die sechs Insassen verbrannten.

Der jüdische amerikanische Bankier und Multimillionär Morgan ist Sonnabend morgen, wie Reuter aus Boca Grande (Florida) meldet, nach kurzer Krankheit gestorben.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. H. Meisel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Minen gingen hoch im geräumten Wjasma

Blutige Feindverluste bei Störungsversuchen gegen die Absetzbewegung

Berlin, 13. März

Nach ergänzenden Berichten hatten die Bolschewisten, als sie das von den deutschen Truppen gesäuberte Wjasma besetzten, durch hochgehende Minen schwerste Verluste. Unsere sich westlich der Stadt absetzenden Truppen wurden mehrfach durch den Feind von Norden und Südosten angegriffen mit dem Ziel, ihnen die Marschstraßen abzuschneiden; die Sowjets konnten sich aber bei keinem ihrer Vorstöße durchsetzen, obwohl sie an den Schwerpunkten ihre Angriffe mehrfach wiederholten, im Gegenstoß zurückgetrieben, verloren sie mehrere hundert Tote und Gefangene. Auch ihre Panzerstöße blieben erfolglos. Der Feind führte seine Angriffe teilweise mit erheblichen Kräften. Am Vortage warf er sich mit vier Schützenregimenten, drei Schi-Brigaden und zahlreichen Panzern auf eine bayerisch-alpenländische Infanteriedivision, die trotz zwölfmaligen verbissenen Ansturmes ihre Stellungen unerschütterlich in der Hand behielt. Bei diesem Gefecht wurden allein 15 Sowjetpanzer vernichtet und zwei weitere bewegungsunfähig geschossen. Außerdem verlor der Feind rund 2000 Gefallene, die so, wie sie vom Maschinengewehrfeuer niedergemäht wurden, in großen Haufen vor den Linien der Grenadiere liegenblieben. An anderer Stelle wurde ein feindliches Schützenregiment vollkommen aufgerieben. Die sowjetische Infanterie griff im Vertrauen auf die Angaben ihrer Kommissare, daß sich die Deutschen ohne ernstesten Wi-

vorgeschobenen deutschen Stellungen im Raume von Rschew aufbliesen mußte. Die Winterschlacht hat nichts an Härte und Schwere eingebüßt. Durch die planmäßige Zusammenarbeit von Absetzbewegung und Gegenstoß gewinnt sie wieder Formen, die eindeutig durch die deutsche Strategie bestimmt werden.

derstand zurückzogen, allzu sorglos an. Nur schwache Reste des Regiments konnten sich durch überstürzte Flucht der Vernichtung entziehen.

Nur eine Parole: Kämpfen!

Budapest, 12. März

Für Ungarn gibt es als Antwort auf die vom Feind verbreiteten Gerüchte von einer angeblichen Kriegsunlust nur eine Parole: „Kämpfen!“, erklärte der ungarische Kriegsminister von Nagy dem Vertreter des „Gloriale d'Italia“ in Budapest. „Eine gleiche Antwort“, fuhr er fort, „hat Finnland gegeben, mit dem wir durch unsere Herkunft, Rasse und Blut verwandt sind. Es kann keine Rede davon sein, daß wir müde werden, solange unser Leben und unsere Freiheit gefährdet sind; wir werden weiter mit Erbitterung kämpfen.“

Nie wieder ein 13. März 1939

Helsinki, 13. März

Die gesamte finnische Presse gedenkt in Leitartikeln und Berichten des dritten Jahrestages des Moskauer Zwangsfriedens, der den finnisch-sowjetischen Winterkrieg 1939 abschloß. Der Abschluß dieses Zwangsfriedens wird von den Blättern als einer der düstersten Tage in der finnischen Geschichte bezeichnet. Die Zeitungen erinnern noch einmal an die schweren und für Finnland auf die Dauer untragbaren Friedensbedingungen und die Entrüstung, mit der der Zwangsfriede in der übrigen Welt aufgenommen wurde, auch von den westlichen Demokratien. Wenn heute von der gleichen Seite die Bolschewisten ins Recht gesetzt würden, dann sei dies für den Geisteszustand der Betroffenen ein trauriges Zeichen.

Das leise Kommando

11) Roman von Willy Harms

Wenn die Bejahung der Frage, ob Lehnert sich zur Vaterschaft bekenne, auch eine Selbstverständlichkeit war, sah Wittich doch, als die ausdrückliche Beantwortung ausblieb, von einer Wiederholung ab. Er mußte darauf bedacht sein, Lehnert nicht völlig kopfscheu zu machen. Zum Reden mußte er ihn bringen, damit er klar erkannte, bis zu welchem Grade er am Tode des Mädchens schuldig war. Ein Geständnis wollte er in Händen haben. „Sie haben die Antwort auf meine Frage schon auf dem Friedhof in Kortendieck gegeben.“ Eine kurze Pause, damit der Vernommene sich dessen bewußt wurde, daß das Gericht über alles, was sich im Dorf ereignet hatte, im Bilde war und daß weiteres Schweigen, das so gut wie Leugnen war, die Lage nur verschlimmern konnte. — dadurch nämlich, daß Sie sich bei der Beerdigung an die Gruft haben zwingen lassen, um der Toten als erster den üblichen Gruß zu erweisen.“ Lehnert atmete schwer, aber seine Lippen blieben zusammengekniffen. War er störrisch? Wittich glaubte es. Dann mußte er ihm mit klar formulierten Fragen auf den Leib rücken. „Hat Ihre Braut mit Ihnen darüber gesprochen, daß sie in den Tod gehen wollte?“ — „Nein.“ — „Sie sind mit diesem Nein schnell bei der Hand. Hat sie vielleicht Andeutungen gemacht, aus denen Sie schließen konnten, mit welcher Absicht sie sich trug?“

„Sie war in der letzten Zeit gegen ihre sonstige Art oft schweigsam und bedrückt, fiel auch leicht — nach meinem Dafürhalten ganz unmotiviert — von einer Stimmung in die andere.“

„Unmotiviert, sagen Sie. Ich sollte meinen, daß der Grund nicht schwer zu erraten sein dürfte. Sie dachte an das werdende Kind. Haben Sie mit ihr über eine Heirat gesprochen?“

„Oft sogar. Aber weil ich noch keine Familienstelle hatte, mein Gehalt auch noch nicht groß ist, konnte ich noch nicht an eine Ehe denken.“

„Trotz des Kindes nicht?“

„Bei der Blick, der den Amtsrichter traf, um Nachsicht? Diese war fehl am Platze. Wittich durfte keine Rücksicht nehmen, auch nicht darauf, daß diesen Lehnert — sonderbar war die Feststellung — offenbar die Scham würgte. „Oder wollen Sie gar behaupten, daß Sie vom Zustande Ihrer Braut nichts gewußt haben? Soll diese Ihnen verschwiegen haben, wie es um sie stand?“

Ein qualvolles Stöhnen, ein Anlauf zu einem Satz, der dann doch in der Kehle steckenblieb.

Da verlor Wittich die Geduld. Heftig rief er: „Geben Sie Antwort, Herr!“

Über die blutlosen Lippen kamen ein paar leise Laute. „Ich habe nichts davon gewußt.“ — „Und das soll ich Ihnen glauben?“ Härte, Schärfe, Hohn, Überlegenheit, Verachtung lagen in den Worten. „Ich lasse mir von Ihnen keine Märchen erzählen! Es gibt keine Braut, die unter diesen Verhältnissen ihrem

Verlobten gegenüber schweigt.“ Wittich richtete sich auf. Von jetzt an war er nur noch Richter. Er war fest überzeugt, daß der Lehrer der Urheber des bösen Geschehens gewesen war. Lehnert hatte das Mädchen in den Kolk getrieben, wenn nicht landgreiflich, dann durch andere Mittel, die von einem Richter zwar schwerer festzulegen, aber nicht minder wichtig waren. Wittichs Ton wurde kalt, nüchtern, unpersönlich. „Wann haben Sie Ihre Verlobte zuletzt gesehen?“

„Zwei Tage vor ihrem Tode, am Sonntag-nachmittag.“ — „Wo?“

„Wir haben einen Spaziergang über die Felder in Richtung Völschow gemacht.“

„Worüber haben Sie gesprochen?“

„Ich erinnere mich nicht an etwas Besonderes. Ursel hatte Kopfschmerzen.“

„Haben Sie ihr Pillen gegeben?“

„Nein, ich hatte keine bei mir.“

„Und über das Kind ist kein Wort gefallen? Sie haben auch Ihrer Braut gegenüber nicht erwähnt, daß die Kopfschmerzen die Folge ihres Zustandes sein könnten? Überlegen Sie die Antwort! Ihre Glaubwürdigkeit ist mir sehr zweifelhaft geworden.“

„Das Kind ist niemals zwischen uns erwähnt worden.“

Der Gesichtsausdruck des Amtsrichters wurde noch abweisender. Schließlich war er kein Schuljunge, der sich mit Ausflüchten zufrieden gab. „Wo waren Sie in der Nacht, als Ihre Braut in den Tod gegangen ist?“

„In meinem Zimmer.“ — „Sie haben es nicht verlassen?“ — „Nein.“ — „Können Sie das beweisen?“

„Der Kollege Heitmann und seine Frau werden es bezeugen können.“

„Wann haben Sie von dem Tod erfahren?“

„Vormittags, als ich in meiner Klasse war.“

„Durch wen?“

„Stellmacher Dauck brachte die Nachricht, daß er Ursels Kopfputz am Schwarzen Kolk gefunden habe.“

„Haben Sie sofort gemutmaßt, daß Ihre Braut sich ein Leid angetan haben könnte?“

„Ja.“

„Worauf gründete sich Ihre Vermutung?“

„Frau Leppin erzählte, daß Ursel während der Nacht nicht in ihrem Zimmer gewesen sei.“

„Haben Sie von sich aus sofort geäußert, sich an der Bergung der Leiche beteiligen zu wollen?“

„Nein.“

„Warum nicht? Es lag doch nahe.“

„Ich hatte Unterricht. Kollege Heitmann hat mich dann vertreten, und ich bin mit den anderen nach dem Kolk gegangen.“

„Weil Sie nicht anders konnten. Weil Sie sich gezwungen sahen. Sie wären doch lieber in der Klasse geblieben?“

„Ich kann das nachträglich nicht sagen. Es stürmte in jenen Minuten zu viel auf mich ein.“

„Sie sollen aber merkwürdig ruhig geblieben sein, als die Leiche gefunden wurde.“ Das war keine strenge Frage. Vielleicht blie Lehnert darum die Antwort schuldig. Der Amtsrichter zog die Lippen ein und überlegte.

(Fortsetzung folgt)

Dimitrij Dolbin erzählt von der Bolschewistenzeit

Kosaken laden Feldgraue zu Gast / Ein Abend mit Spiel, Gesang und Tanz / Sonderbericht und Zeichnungen für die LZ. von Friedrich Kunitzer

Die Sonne stand als große rote Kugel am Horizont. Über dem blaugelben kalten Himmel schwammen zerrissene Wölkchen, ganz wie in Blut getaucht. Wir warteten alle auf Frost, damit wir mit unserem Fahrzeug über die aufgeweichten lehmigen Steppenwege endlich weiterkonnten. Vorläufig mußten wir in diesem Kosakendorf bleiben. Und wir hatten Angst vor der Langeweile an den dunklen Winterabenden...

Wie groß war unsere Freude, als uns ein kleines Mädchen einen Zettel vom deutschen Landwirtschaftsführer des Ortes überbrachte, auf dem stand, wir seien zu einem Abend im Kreise der Dorfbevölkerung geladen. Wir zogen gleich los zum Laführer. Eine kleine Stallaterne in der Hand, geleitete er uns zu dem Hause, in dem wir zu Gast geladen waren. Durch die niedrige Tür bückend, traten wir in den Raum. Er war von zwei Lampen erleuchtet. Am langen Tisch saßen bereits die Männer, während die Frauen in der Ofenecke standen und uns neugierig betrachteten.

Wir mußten uns an den Tisch setzen. Sofort erschienen Teller voll Hammelfleisch mit dampfenden Kartoffeln und Kuchenladen. Einige Dreiliterflaschen mit selbstgebranntem Schnaps wurden herbeigeschafft, ein Teeglas wurde auf den Tisch gestellt, das gefüllt reihum ging.

Nach dem zweiten Schnapsglase setzte die Musik feuriger ein, man stampfte mit den Stiefeln, schrie, ein Pfiff ertönte — und das erste Paar stob über den Fußboden dahin. Zunächst lässig und etwas steif, dann immer schneller im wirbelnden Tanz mit Kniebeugen und Aufsprüngen. Dann kamen zum ersten tanzenden Paar auch die anderen Frauen und drehten sich im Kreise — ein merkwürdiges Bild. Sahen sie in ihren bunten Blusen nicht wie Hühner aus? Der Tanz war mit einem Balztanz zu vergleichen, es fehlten nur die Flügel, die über den Boden scharrten. Ungeschickt in den Bewegungen, in seinen hohen schwarzen Filztiefeln wie ein tanzender Bär, sah der Mann in diesem bunten Wirbel von Frauenröcken aus. Heidi, über den Lehmofen, der gegen den Staub nach jedem Tanz mit Wasser besprengt wurde. Dann begannen sie die schwermütigen Kosakenlieder mit ihrer überlauten kräftigen Akzentuierung anzustimmen. Scharf und durchdringend erklang der Tenor,

wie eine Spirale wand sich das Lied des Vorsängers, in das im brausenden Chor Männer- und Frauenstimmen laut einfielen:

Es klingt der Ruhm aus vielen Zungen.
Wir hinter dem Flusse, dem Don,
Haben den Türken, den Sultan bezwungen.
Dem Christentum errichtet den Thron.
Wir sind über die Hügel geflogen
Wie die Heuschrecken über den Mohn,
Mit Hurra in den Krieg gezogen,
Wir, die Kosaken vom Don.

Mit überschwenglichen Worten beteuerte man die Verbundenheit mit der deutschen



Der alte Donkosak. Dolbin Dimitrij

Wehrmacht. Diese Menschen sprachen offen, schüttelten alles, was ihre Seele bewegte, vor uns aus. Es ging ihnen schlecht zur Bolsche-

wistenzeit. Der weißhaarige Kosak mit dem mächtigen Schädel, Dimitrij Dolbin, begann uns seine Leidensgeschichte zu berichten, er setzte sich zu uns und erzählte uns, wie frei die Kosaken früher lebten, als sie den Bolschewisten nicht kannten.

Bis 1868 war die Steppe noch Niemandesland, erst jetzt wurde sie aufgeteilt. Auf den Mann entfielen je 22 Hektar Land. Jeder besaß gegen 500 Schafe, 50 Pferde und 100 Stück Vieh. Der junge Kosak mußte vom 17. bis zum 21. Jahre Dorfdienste leisten. Dann wurde er zur Truppe eingezogen. Mit Pferd und Sattel, die er vom Vater erhielt, zog er aus und brachte nach dreijähriger Militärdienstzeit seine Waffen und Ausrüstung heim, sie blieben sein Eigentum, er pflegte sie, bis ihn das Vaterland zur Verteidigung rief.

Die Verbundenheit mit seinem Pferd erklang aus dem Lied, das der Chor um uns sang:

Es pfiff vorbei die Kugel, die bleierne,
Sie durchschlug mir meine Brust.
Ich fiel hin auf meines Pferdes Hals,
Übergab die schwarze Mähne mit dem roten Blut.

Als die Bolschewisten das Kollektivsystem bei den Kosaken einführen, wurden die meisten Männer verschickt. „Ich“, so erzählte Dolbin weiter, „kam nach Archangelsk und mußte fünf Jahre lang in einem Sägewerk arbeiten. Ich besaß die Verschicktennummer 120 000. Ich hatte zum Glück noch die „leichte Verbannung“, bekam nach fünfjähriger Verschickung ein Zeugnis und durfte in die Heimat zurückkehren. 15 Hunderstel Land war nun mein Eigentum. Ich durfte nur eine Kuh halten, war aber verpflichtet, im Jahre 180 Liter Milch abzuliefern. Wenn die Kuh ein Kalb bekam, wurde es beschlagnahmt; so frischen sich die Kolchosenbestände an Vieh auf. Die ersten Jahre wurde uns für die Pflichtarbeit in der Kolchose nichts bezahlt. Der sogenannte „trudoden“, der Arbeitstag, dauerte von Sonnenaufgang bis -untergang.“

Von 1935 an bezahlte man ihn mit 3—4 kg Getreide. Den Verdienst gab es natürlich nur während der Feldbestellung und der Ernte und war vom Wetter abhängig. Bei schlechtem Wetter fielen Arbeitstag und Verdienst aus. Man konnte im günstigsten Falle, wenn man wie ein Pferd arbeitete, im Jahre 200 Arbeitstage haben.

Die Dorfkolchose war nicht Eigentum des Dorfes. Das spärliche Vieh der Kosaken wurde getrennt vom Kolchosenvieh gehütet. Die Kolchosenkühe sahen gut aus, jedoch das Eigentum des Kosaken, die einzige Kuh, mußte im Winter oft verhungern, da kein Heufutter ausgegeben wurde. Pferde, die geliebten Pferde der Kosaken, durften nicht gehalten werden.

Es war verboten, im Dorfe selbst zu schustern oder zu nähen. Es bestand dafür eine Ge-



Kosaken im Dienste der deutschen Wehrmacht

werkschaft, dort mußten alle Bestellungen einlaufen.

Das alles zermürbte allmählich die freien Kosaken. Als sie gezwungen wurden, ihre Getreidevorräte zu den staatlich festgesetzten Preisen, die sehr niedrig waren, zu verkaufen, empörten sie sich. Für das gebotene Geld konnten sie sich keinerlei Gebrauchsgegen-

sonenkreis, und schließlich auch an die Eltern und damit die breitere Öffentlichkeit.

In Betriebs- und Berufsausschüssen werden führende, erfahrene Männer zu ihnen sprechen. So wird auch der erste Ritterkreuzträger zum Verdienstkreuz, Hahne, in einem dieser Appelle vor die Jugendlichen eines großen Betriebes treten.

Daß die Reichshauptstadt während des letzten feigen Überfalls durch englische Luftpiraten einen Gemeinschaftsgeist ohnegleichen gezeigt hat, ist für die Berliner eine Selbstverständlichkeit. Mit festen Händen und tapferem, mitfühlendem Herzen packte er überall zu, wo es Not zu lindern, Wunden zu heilen gab.

Allmählich schälten sich immer mehr Einzelleistungen heraus, die zum Teil ein wahrhaft heldenhaftes Vorgehen erkennen lassen. So haben sich die Schwestern eines von Bomben getroffenen Sanatoriums todesmutig und unerschrocken für die Bergung ihrer Patienten eingesetzt. Qualm und Rauch nahmen die Sicht, der feine Kalkstaub legte sich lastend auf die Atmungsorgane. Trümmerhaufen, Gerümpel, Splitter, Schutt versperrten den Weg. Und doch tasteten sich die tapferen Schwestern immer wieder wagemutig die Stufen in die oberen Stockwerke empor, schleppten aus den zertrümmerten Zimmern einen Kranken nach dem anderen. Auf den Schultern trugen sie sie keuchend herunter. Hinauf! Hinauf! Mögen die Arme noch so schmerzen, die Augen noch so brennen, die Beine fast den Dienst versagen. Ein einziges Mal noch!... Von diesem letzten Gange sind einige heldenmütige Schwestern

Der Yankee-Standpunkt



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“

„Da ich von meinen Feinden zerzaust wurde, bleibt mir nur, dich zu zerzausen, so lange es noch Zeit ist!“

stände kaufen. Sie vergruben und versteckten das Getreide, es kam zu Aufständen, die in manchen Ortschaften durch die Bolschewisten blutig niedergeschlagen wurden. So wurde auch dieser freiheitsliebende, kriegerische Volksstamm in das Joch des Bolschewismus gespannt. In dem jetzigen Kriege aber appellierte Stalin plötzlich an das nationale Gefühl der Kosaken! Schleunigst wurden Kosakenregi-



Das Wiegenlied erklingt

menter aufgestellt, in ihrer früheren malarischen Nationaltracht, mit der Losung: „Zur Verteidigung des Vaterlandes!“

Es nutzte jedoch nichts, denn es war zu spät. Heute kämpfen die Kosaken in den Reihen der deutschen Wehrmacht, um das Unrecht, das ihnen der Bolschewismus angetan hat, zu vergelten.

Das Familienleben und die Volkskultur vermochte der Bolschewismus bei den Kosaken nicht zu zerstören. Das Heim, das sich der Mensch selber gestaltet, blieb traditionsgebunden. In der Stubenecke hängen noch die alten Heiligenbilder, in der Mitte der Wohnung baumelt an Ketten die Wiege, und um den Ofen herum gruppiert sich die Familie. Die alten Wiegenlieder von dem Säugling, der in treuer Hut schläft, aber, wenn er groß geworden, bewaffnet und hoch zu Raß die Mutter verläßt, werden beim Spinnen der Wolle heute noch gesungen.

An diesem Winterabend haben wir Gelegenheit gehabt, bei Tanz, Spiel und Gesang das Volk der Donkosaken kennenzulernen. Diese gastfreundlichen Menschen waren aufrichtig froh, daß sie uns in ihrer Mitte hatten. Am nächsten Tage waren die Wege gefroren, wir mußten weiter...

Der Mensch nach hundert Millionen Jahren

Phantasten malen sein Zukunftsbild / Chemischer und elektrischer Sinn

Seit die Naturwissenschaft auch den Menschen in die allgemein-natürliche Entwicklungsgeschichte einordnete, hat es nicht an phantastischen Vorstellungen gefehlt, was alles etwa noch aus dem Menschen im Laufe weiterer biologischer Entwicklung werden könne.

Wenn man nicht mit Jahrtausenden rechnet, sondern mit Jahrtausenden, so hat die Einbildungskraft in dieser Hinsicht allerdings allen Spielraum. Träumer, die sich einen Wundermenschen, fernster Zukunft ausmalen, schließen ungefähr so: aus den Skelett- und Knochenfunden der vorgeschichtlichen, menschenähnlichen Typen läßt sich erkennen, daß sich der Mensch im Laufe langer Zeiträume stark verändert hat. So hat sich beispielsweise die Masse des Gehirns erheblich vergrößert und verfeinert. Es gibt auch sonst allerlei Anzeichen, was in den nächsten Jahrtausenden oder Jahrtausenden mit dem Menschen geschehen wird. Nachweisbar ist die ständige Abnahme der Körperbehaarung; die Zähne wurden immer kleiner und schwächer — schon jetzt besteht ein Unterschied zwischen primitiven Negerrassen, deren Gebiß noch 36 Zähne aufweist, während der Kulturmensch deren nur noch 32 besitzt. Die Entwicklung der sogenannten „Weisheitszähne“ geht ständig zurück. Man will ferner beobachtet haben, daß manche Menschen unter dem Einfluß der Radiowellen nervöse Störungen zeigen, also anscheinend diese Wellen

organisch empfinden, obwohl dem Menschen sonst ein Sinn für elektrische Erscheinungen fehlt, den manche Tiere sowie Insekten offenbar besitzen. Es sind auch Wissenschaftler mit der Meinung hervorgetreten, das System der Nervenleitung sei im Grunde eine biologische Form der elektrischen Phänomene.

Aus allem diesem entwerfen nun die Jules Vernes der menschlichen Entwicklung ein groteskes Bild des homo sapiens, wie er nach Jahrtausenden auf der Erde leben wird: kahlköpfig, kurzhalsig, mit verkümmerten Ohren, aber mit einem gewaltigen, drei Kilo schweren Hirn, während das unsrige jetzt im Durchschnitt erst 1350 Gramm wiegt — ein Monstrum an Intelligenz. Auch hat der Mensch sich dann neue Sinneswerkzeuge zugelegt — während der Geruch vielleicht verschwunden ist —, einen chemischen Sinn und einen elektrischen Sinn, mit denen er in die tiefsten Geheimnisse der Natur hineinsieht wie durch Fensterglas, auch in sich selbst und in die anderen Menschen! Er plätschert in dem Meer der jetzt unsichtbaren und unfühlbaren Strahlen und Wellen, die für ihn kein Rätsel mehr sind, herum, wie der Fisch im Wasser...

Nun, jedenfalls sind wir von diesem Traumgeschöpf der Phantasten zeitlich noch ein Erkleckliches entfernt und außerdem — es kommt immer etwas anders, als die Zukunftsromantiker ausrechnen...

Berliner Brief der LZ:

Offene Werkstuben / Schaffende Jugend

Die Berliner NS-Frauenschaft hat kürzlich „Offene Werkstuben“ eingerichtet; in denen Frauen und Mädchen, ganz gleich, ob Mitglieder oder Nichtmitglieder, in fröhlicher Gemeinschaft und Betriebsamkeit allerlei hübsches Spielzeug für die Kleinen, nette Haushaltsgegenstände und Geschenke basteln — fast aus dem Nichts natürlich —; jetzt wartet sie mit etwas ganz Neuem auf. Elektrotechniker, Tischler, Klempner und zahlreich Handwerker haben dabei ihre Hand im Spiel, denn hier geht es um handwerkliche Dinge... Und die Frauen und Mädel werden mit heller Begeisterung dabei sein! Wissen sie doch alle, wieviel Kopfzerbrechen es geben kann, wenn plötzlich ein Lichtschalter versagt, wenn der Wasserhahn leckt, wenn ein Tisch unerbittlich wackelt und sich nicht zur „Raison“ bringen läßt. In all solchen kleinen und großen Nöten einen Ausweg zu wissen, selbst mit geschickten Händen einspringen zu können, ist Sinn und Ziel der handwerklichen „Offenen Bastelstunden“.

Ein tüchtiger Elektromeister machte den Anfang. Er war es, der als Handwerker zum ersten Male vor seinen gelehrigen Schülerinnen stand. „Meine Damen“, so begann er seine Lektion, „was ich Ihnen hier heute zeige, soll Retter in der Not sein; Handwerker für den

zivilen Bedarf sind heute manchmal nur schwer zu haben. Wichtigere Aufgaben gehen vor...“ So begann der Unterricht. Und er endete damit, daß erfahrene und weniger erfahrene Hausfrauen und Mütter hocherhobenen Hauptes ihren Heimen zustreuten in dem stolzen Gefühl, nun allen elektrotechnischen Tücken gewachsen zu sein. Den harmlosen natürlich. Wo große, ernste Schäden auftreten, wird nach wie vor der erfahrene Handwerker eingreifen müssen.

Beim nächsten Mal ist es ein Berliner Tischler. Auch er und seine großen Schülerinnen werden sich gut verstehen...

Berlin steht augenblicklich im Zeichen der Woche der schaffenden Jugend. Nicht als ob sich die Reichshauptstadt mit dieser „Berliner Woche der schaffenden Jugend“ nun eine Extrawurst braten wolle. Ganz im Gegenteil! Was sich an Erfahrungen und Ergebnissen herauskristallisiert, wird sie als unternehmungsfrohe Schrittmacherin weitergeben an alle Gauen, denn Veranstaltungen dieser Art sollen auch anderswo durchgeführt werden. Die „Berliner Woche der schaffenden Jugend“ wendet sich in erster Linie an die Jugendlichen in den Betrieben selbst, zum anderen an den diese Jugend betreuenden Per-

nicht zurückgekehrt. Niederstürzende Balken, krachende Mauern begruben sie unbarmherzig unter sich...

„Diese beherrzten Frauen“, erklärte ein Hauptgruppenführer der Luftschutzpolizei, der mit seinen Männern unermüdet an der Schandstelle arbeitete, „haben sich so todesmutig, so unerschrocken, so heldenhaft gezeigt, daß es kaum Worte gibt, ihre Leistungen auch nur annähernd wiederzugeben...“ Dieses Hohelied von Heldentum und Kameradschaftsgeist, es klingt überall in Deutschland; überall, wo es gilt, sich einzusetzen für die große Gemeinschaft.

Erzählte Kleinigkeiten

Vor einem halben Jahrhundert las in Göttingen der berühmte Naturwissenschaftler Leipert über Zoologie. Als Achtzigjähriger hielt er seine Abschiedsvorlesung. Leipert gab seinen Hörern einen Überblick über sein an Erfolgen reiches Leben, das in erster Linie der Erforschung der Kleintiere gewidmet war. „Ziehe ich das Fazit meines Lebens“, so schloß er, „dann kann ich mit Genugtuung feststellen: Der Traum meiner Jugend waren die Eingeweidewürmer, und den Abend meines Lebens verschönten mir die Wasserlilien!“

In Mannheim führten sie einmal „Wilhelm Tell“ auf. Der jugendliche Darsteller eines Trabanten Geßlers wartete nicht ohne Lampenfieber auf den Augenblick, wo er seinen einzigen Satz aussprechen konnte: „Macht Platz, der Landvogt kommt geschritten.“ Schiller hat ja geschrieben: „... kommt geritten.“ Aber weil sie kein Pferd hatten, mußte Erwin einfach „geschritten“ sagen. In seiner Aufregung vergaß er sich jedoch und rief, wie er es im Original gelernt hatte: „Macht Platz, der Landvogt kommt geritten.“ Der Inszenierer hinter den Kulissen fiel beinahe in Ohnmacht und winkte Erwin wie ein Wilder zu. Dieser erinnerte sich jetzt an die Textänderung. Weil er aber ein pfiffiger Junge war, kam ihm sofort der rettende Gedanke und er lachte in seiner Erregung in den Mannheimer Dialekt verfallend, zu: „Ewe Isser abgestiggt!“

Das Wiedersehen mit Jaantje aus Utrecht

Eine Erzählung aus unseren Tagen
Von Willi Fehse

Das liest die Hausfrau

Die Verwendung von zweierlei Stoff ist ein typisches Merkmal der neuen Modierichtung, um dem zeitbedingten Sinn für Zweckmäßigkeit und dem in jeder Frau schlummernden Wunsche nach einem neuen Kleide gerecht zu werden. Beyer-Modell K 1137 (für 88 und 96 cm Oberweite) wirkt durch die runde Passe und die Reihenfalte aus zweierlei Stoff sehr jugendlich. Erforderlich: etwa



(Zeichnung: Aenne Müller)

2,15 m einfarbiger Stoff, 90 cm breit und 1 m gemustertem Stoff von 80 cm Breite. Beyer-Modell K 3118 (für 88 und 96 cm Oberweite). Blusenteile und vordere Rockbahn des Kleides, das sich für jeden Stoff eignet, sind unter der Passe eingereiht. Erforderlich: etwa 3,10 m heller und 90 cm dunkler Stoff, je 90 cm breit. Der Schnitt sieht auch kurze Ärmel vor. Beyer-Modell K 1136 (für 92 und 100 cm Oberweite). Der Stoff des Rockes an dem Kleid aus Zellwollstoff ist für den tiefen Einsatz verwendet. Erforderlich: etwa 1,80 m Leibchen- und 1,55 m Rockstoff, je 90 cm breit oder 95 cm Leibchen- und 1,10 m Rockstoff, je 130 cm breit. Beyer-Modell K 3447 (für 92 und 100 cm Oberweite). Flott in seiner Form wirkt dieses Nachmittagskleid, an dem die Rockpasse aus schrägen Blenden besteht. Erforderlich: etwa 1,60 m Leibchen- und 1,55 m Rockstoff, je 90 cm breit oder 1,20 m Leibchen- und 90 cm Rockstoff von je 130 cm Breite.

Das Einmachglas ist aufgegangen! Der Inhalt wird, sofern er einwandfrei ist, nach kurzem Aufkochen zum sofortigen Genieß verwendet. Man beugt vor, indem vor dem Einkochen Gläser, Tinschen, Gummiringe und Deckel genau geprüft werden und man beim Einkochen größte Sauberkeit beobachtet.

„Wer ist denn das?“ fragte Frau Helmecke und blickte sich schnell nach dem Foto. Es war Fritz Karsten zu Boden gefallen, als er Wäsche und Bücher aus dem Tornister in das Schrankfach packte, das ihm seine Wirtin für die Zeit der Einquartierung eingeräumt hatte. „Das ist Jaantje“, antwortete er kurz.

„Jaantje?“
„Jawohl, Jaantje!... Nein, nein, Frau Helmecke! Aus Utrecht... Jaantje Vermeulen.“ Er fuhr sich mit der Hand durch den Kragen seines Uniformrockes und blickte durch das Fenster in den Garten hinaus, wo der Herbst verblühte.

„Ach“ — Frau Helmecke räusperte sich und betrachtete mit hochgezogenen Brauen nochmals das Bild, das ein Mädchen von etwas herbem Liebreiz mit dunklen, versonnenen Augen darstellte. „Einer alten Frau, Herr Karsten“, meinte sie zwinkernd, „könnten Sie ruhig etwas mehr verraten. Ich bin nun mal ein bißchen neugierig...“

Der Soldat lächelte.
„Aber Mutter Helmecke!“ entgegnete er. „Was ist das viel zu erzählen? Ich habe doch mit meiner Truppe in Utrecht gelegen, eh wir hier herkamen. Bei Vermeulens, ja... zuletzt. Ja, und wissen Sie, gerade da haben wir bei Jaantje und ihrem Bruder viel... viel guten Willen angetroffen, nicht bloß... hm... Vorurteile... Aber die natürlich auch“, setzte er rasch hinzu. Die meisten müssen doch erst in das Neue hineinwachsen. „Darum ist ja alles noch so... so... Sie verstehen mich schon, Frau Helmecke!“

Ein bitterer Zug trat plötzlich in sein Gesicht. Er ließ die Hand, mit der er, gleichsam um Worte zu finden, einige suchende Gebärden gemacht hatte, sinken. Dann lachte er kurz auf, nahm seiner Quartierwirtin unter Worten, die dem Gespräch eine andere Wendung gaben, das Foto aus der Hand und legte es in den Schrank.

Auf das Gespräch kam er nie wieder zurück. Wenn aber Frau Helmecke das Zimmer säuberte und allein war, nahm sie zuweilen das Bild aus dem Schrank und ließ ihre Blicke forschend und nachdenklich auf dem schönen, von hellem Haar umspielten Antlitz ruhen. Aber Jaantje Vermeulens schmaler Mund über dem zartgedrehten Knauf des Kinns schielte beharrlich wie Fritz Karsten schielte...

Im Frühjahr verließen die Soldaten wieder das stille Landstädtchen, das ihnen so lange als Ruhequartier gedient hatte. Sie kamen ins Generalgouvernement. Als dann der Krieg mit Rußland ausbrach, der wie ein Sturmwind die Seelen vieler Völker wachrüttelte, gehörte seine Truppe zu den ersten, die „nach Osten brausten, ins russische Land hinein...“

In diesen Wochen traf in der kleinen Landstadt eine Schar von flandrischen und holländischen Meisjes ein, die sich zur Hilfeleistung

in Deutschland erboten hatten und nun in den Fabriken oder auf den Feldern die Arbeit aufnahmen. Eins von den fremden Mädchen meldete sich eines Morgens auch in der Gärtnerei von Frau Helmecke. Es war ein blondes Mädchen mit versonnenen goldbraunen Augen.

„Aber, aber“, rief Frau Helmecke aus, als sie die Holländerin erblickte, „du bist doch... Sie sind doch...“ Ja, ist denn das möglich...!

Es war so. Einer der freundlichen Zufälle, an denen das Leben reicher ist als der kühnste Traum und die zumal den Liebenden hold sind, hatte Jaantje Vermeulen zu ihr geführt. Nachdem ihr Bruder, so erzählte sie später in ihrem mühsamen Deutsch, bei der holländischen Legion eingetreten wäre, hätte sie endlich auch den Entschluß ausgeführt, der sie schon lange bewegte, für Deutschland zu arbeiten...

Als Frau Helmecke am Abend Fritz Karsten schrieb, fügte auch Jaantje eine Nachschrift auf holländisch hinzu, deren Sinn sie aber lachend und errötend verhehlte; doch warteten die beiden Frauen in den nächsten Wochen und Monaten vergebens auf Antwort. Eines Tages, als der Herbst schon wieder in den feurigen Farben der Dahlien- und Asternbeete verrann und die Luft bereits rauh

Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

Ein Gottsucher aus schlesischer Mystik

Die ostpreussische Dichterin Edith Mikelis, Mitglied des Warthelandischen Dichterkreises, hat sich mit ihren Romanen „Das andere Ufer“ und „Die Königin“ einen guten Platz im deutschen Schrifttum gesichert. Mit ihrem soeben bei Georg Westermann in Braunschweig erschienenen Jakob-Böhme-Roman „Das ewige Bildnis“ rückt sie in die vorderste Linie der dichtenden deutschen Frauen. In noch höherem Maße als in den beiden ersten Romanen zeugt dieses klar aufgebaute Werk von einer außergewöhnlichen Begabung in der Kunst der Menschengestaltung. Die Sprache ist reif und von eigener Melodie, gedankentief wie die Werke Kolbenheyers und Kinkels und herb und unsentimental-balladenstreng wie die Sprache Lulu von Strauß und Torneys. Der Roman zeugt von sorgfältiger Vorarbeit und eingehendem Studium der Philosophie Jakob Böhmes, aber es gelingt der Dichterin, diese Philosophie aus ihrer Abstraktheit herauszulösen und wieder in das Leben zu stellen, aus dem sie gekommen ist. Der philosophierende Schuhmachermeister wird in die bürgerliche Welt handwerklicher Enge gestellt. Aus dieser Welt löst sich, ein Produkt schlesischen Gottsuchertums und eine Frucht schlesisch-lautstischer Mystik, das Weltbild Böhmes heraus, von der Dichterin in feiner Zeichnung von Mensch und Natur in die schlesische Landschaft gestellt wie die grübelnden Sinner Stehrs, Hauptmanns und Kaergels. Dieser Volksphilosoph Böhme, der als leidenschaftlicher Gottsucher die Fesseln kirchlichen Dogmas sprengt und im Gesicht der Menschen das „ewige Bildnis“ sucht, ist kein Fanatiker der Unduldsamkeit, wie sein Gegenspieler, der Primarius Richter, sondern ein gläubiger Gottsucher, dem der Gott der Kirche zu eng wird und der ihn in der schöpferischen Gestaltung sucht. Alles in diesem Menschen schreit nach Gestaltung. Wenn ihn die Dichterin aus seinem engumschränkten Lebenskreis und aus dem

Streit der kleinen Geister hinauswachsen läßt zur großen Gottschau, dann ist das der Triumph der Wahrheit und des schöpferischen Menschentums. Dieser Roman ist ein mühtiges Bekenntnis zum Leben und zu dem Satz, daß der Mensch mächtiger ist als sein Schicksal. Über das mit feinem Fingeringegefühl für die geheimen seelischen und geistigen Kräfte entworfene Gemälde der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg hinaus weist das Werk von Edith Mikelis zu einer großen Schau deutscher Mystik, wie sie von Meister Eckehart, Nikolaus von Kues, Tauler, Heinrich Seuse und Paracelsus vorgezeichnet wurde und im Gottglauben unserer Zeit neue Formen sucht. Dr. Kurt Pfeiffer

Blindende Kunst

Professor Otto Modersohn gestorben. In Rotenburg im Gau Ostthüringen starb nach kurzem Krankenlager der führende Worpeweder Maler Prof. Otto Modersohn (Fischerhude) im Alter von 78 Jahren. In dem idyllischen Dorf Fischerhude in der Worpeweder Landschaft wohnend, sich der Künstler zu der Größe des Meisters, der zugleich Künstler niedersächsischen Wesens und Wachens wurde. Sein Lebenswerk erfährt die Anerkennung durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft sowie durch die Ernennung zum Professor.

Musik

2000 Jahre Kölner Musik. Unter dem Leitgedanken „2000 Jahre Kölner Musik“ veranstaltete die Kölner Universität in Verbindung mit dem Musikwissenschaftlichen Institut eine Kölner Musikhistorikerwoche. Besonders fesselnd für den Musikhistoriker waren die Stunden mit Kölner Musik des 16. und 17. Jahrhunderts. In diesem Rahmen gelangte eine „Missa Solemnis“ von Johann Sebastian zur Aufführung, der um 1600 als Kapellmeister an St. Gereon in Köln wirkte.

Liefere

Sofort
Saatkartoffeln
Speisekartoffeln
Siemens

Kartoffelgroßhandlung
Wilhelm-Gustloff-Straße 59
Lager Chojny
Fernruf: 244-44-45-46



Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Auch diesem Ziel dient unablässig unsere Arbeit.

BAUER & CIE
SANATOGEN-WERKE

Fortschritt baut auf Fortschritt auf



Olympia
Laden und Reparaturwerkstätte für Büro-maschinen

OLYMPIA BÜROMASCHINENWERKE AG.
in Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 17. Ruf 108-17

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Noch einmal den Einsatz gewagt, er kann Ihnen das ersuchte Glück bringen. Lose zur 1. Kl. 9. D. R. in allen Abschnitten in der Staatlichen Lotterie-Einnahme Sima, Adolf-Hitler-Straße 149, vorrätig.

Wenn junge Leute Möbel kaufen, dann bei Karl Wutke, Inhaberin Else Seidel. Seit 78 Jahren das führende Möbelgeschäft, Moltkestraße 154, Ruf 131-40.

Steinmetz-Nährzwieback aus Weizenvollkornmehl. Ausgezeichnet mit der Reichsgesundheitsgutemerkung durch den Reichsgesundheits-Prüfungs- u. Beratungsdienst R. G. D. Nr. 349. Mühlenwerke F. Wiechert jun., Abt. Steinmetz-Nährmittel, Preuß. Starkeard (Westr.).

Berufskleidung und Schürzen jeder Art eigener Herstellung in guter Auswahl bei Gertrud Janowski & Hedwig Schwalbe, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 74/76, Ruf 163-42.

Paul Rabboe, Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Str.), Ruf 171-00. Geschäftsbücher, Bürobeford sowie alle anderen Papier- und Schreibwaren erhalten Sie bei uns noch immer in guter Auswahl.

Reparaturaktion
Wir reparieren alle Strickwaren, Ober- u. Unterbekleidung Wolle- u. Tüll. Adolf-Hitler-Straße 165.

Pflanzkartoffeln
Sorte „Edelgard“, verkauft R. Langner, Ostlandstraße 145, im Hofe.

Verdunkelungsrollos
in allen Breiten sind eingefroren bei Rudolf Meier u. Co., Meisterhausstraße 80 (Ecke König-Heinrich-Straße).

Kranksein ist teuer.
Wir helfen! Verlangen Sie Auskunft von der Deutschen Kranken-Versicherungs-A.G., Landesdirektion für Ostdeutschland, Posen, an der Paulikirche 5, Ruf 1254.

Der Heiz- und Kochofen, mit hervorragender Standfestigkeit f. Baracken, Notwohnungen, Wohnwagen und Waggons. Einsatzgewicht: 22 kg. Habaro, Hannoverische Baracken-Ofen, Ges. m. b. H. Alleinverkaufsberechtigt: Ostdeutsche Baustoffzentrale, Schleratz/Warthe-gau, Ruf 159.

Kohlenkaut schreibt die Gasrechnung! Und da fallen uns plötzlich alle Kochsünden ein: Die zu große, die unnötig angesteckte und so oft vergessene Gasflamme, die angebrannten Speisen und die zu lang gekochten Nahrungsmittel, wie zum Beispiel Mondamin oder Puddingpulver, die nicht länger als 2 Minuten auf kleiner Flamme unter ständigem Umrühren gekocht werden wollen.

KAUFGESUCHE

Kaufe Nähmaschine, Schreibmaschine, Wintermantel, mittlerer Größe, Angebote unter 7682 L.Z.

Kinderkloset für zweijähriges Mädchen, gut erhalten, gesucht, Angebote unter 7683 an L.Z.

Suche Herrenzimmer oder Schreibtisch, Bücherschrank und Kleiderschrank. Angebote unter 7704 an L.Z.

Gut erhaltene Aktentasche zu kaufen gesucht. Ludendorffstraße 80, W. 14.

Regal für Speisekammer zu kaufen gesucht, Angebote unter 7675 an L.Z.

Kaufe gebr. Küchenschrank, Ruf 185-05.

Suche zu kaufen kleinen männlichen Hund, Angebote u. 7679 an L.Z.

Gebrauchte Korbflechten, Glasballons u. Holzfässer zu kaufen gesucht. Angebote unter 7697 an L.Z.

Koffergrammophon mit Platten oder Kl. Radiogrammophon (All. Gleich- und Wechselstrom) zu kaufen oder gegen getr. Damschuh 39 gesucht. Angebote unter 7710 an L.Z.

Kronleuchter-Glasluster mit Bel.-Körpern zu kaufen gesucht. Angebote unter 7709 an L.Z.

Ein Häuschen mit Garten zu kaufen gesucht. Angebote unter 7591 an L.Z.

Wir suchen zu kaufen einen großen Pärwagen oder einen Brückenwagen mit Seitenwänden und Gummibereifung von 8 t. mit oder ohne Pferde. Angebote erhalten an Erste Seidenstofffabrik, A.G., Litzmannstadt-Erzhausen, Schwarz 1.

Zwei Betten mit Nachtschränken zu kaufen gesucht König-Heinrich-Straße 91/12.

Suche ein neues oder gebrauchtes Harmonium. Angebote u. 7676 an L.Z.

Großhandelsunternehmen zu kaufen gesucht, auch ohne Waren. Angebote unter 7626 an L.Z.

Kaufe Milchziege und Bruteier. Knebel, Berlin-Niederschönhausen, Blumenthalstraße 38.

Gummibereifung für Kinderwagen dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter 7735 an L.Z.

Eleg. Damenschuhe, mögl. hoher Absatz, Gr. 36-37, kauft Scharnhorststraße 73, W. 10.

Radioapparat zu kaufen gesucht, Angebote unter 7726 an L.Z.

Zwei-Flammenrohr-Kessel, 120-130 qm, eine Dampfmaschine zu kaufen gesucht. Angebote: K. B., Litzmannstadt C 2, Post-Schlößchen 117, oder Fernruf 127-03.

Warenantrag für Motor- oder Handbetrieb dringend zu kaufen gesucht. Erforderliche Hubhöhe 11 m, Korbbreite etwa 1,50-1,20, Tragfähigkeit etwa 300 bis 500 kg. Angebote u. A. 1769 an L.Z.

Kaufe oder pachte ein Grundstück von 1-5 ha in näherer Umgebung von Litzmannstadt. Angebote u. 7672 an L.Z.

Klavier oder Kleinstutzflügel kauft sofort, Angebote u. 7736 an L.Z.

Registrierkasse für ein Lebensmittelgeschäft, neu oder gut erhalten, wird sofort gekauft. Wilhelm Grulke, Schwannungen, Markt Nr. 9.

Kaufe dringend gut erhaltene Koffer-Schreibmaschine. Fernruf 206-01.

Sommermantel, Anzug, Gr. 48, und ein Paar Stiefel, Gr. 41, gesucht. Angebote unter 7734 L.Z.

Gutes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter 7762 an L.Z.

3-6-1-Lastkraftwagen mit oder ohne Anhänger sowie mittleres Motorrad zu kaufen gesucht. Erich Ripka, Zdunska Wola, Friedrich-Wilhelm-Weber-Str. 24 oder Fernruf 63.

Kaufe Motorrad bis 250 ccm, nur in bestem Zustand. Ang. u. A. 1771 an L.Z.

Suche zu pachten oder kaufen kleinen Garten, evtl. mit Sommerhaus. Angebote unter 7680 an L.Z.

Gründer oder transportablen Küchenherd zu kaufen gesucht Hermann-Göring-Straße 46/9, Fernruf 205-61.

Suche etwa 300 m Feldbahnseil mit Drehscheiben und einigen Loren, gebr., aber in gutem Zustand zu kaufen. Angebote unter A 1758 an L.Z.

Mehrere gummibereifte Rollwagen, 3-5 Tonnen, sowie leichte Ausfahrwagen (Britschka) in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Angebote u. 7781 an L.Z.

Tiefer Kinderwagen und Sportkarre in tadellosem Zustand dringend zu kaufen gesucht. Angebote Fernruf 141-20 von 13-15 und nach 19 Uhr.

Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter 7783 an L.Z.

Gut erhaltener Silberfuchs zu kaufen gesucht. Angebote unter 7775 an L.Z.

Tiefer Korbkindergarten zu kaufen gesucht. Angebote unter 7729 an L.Z.

Sommermantel oder guten Übergangsmantel dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter 7750 an L.Z.

Herrenregentmantel, auch Werkstoff, Gr. 48-50, zu kaufen gesucht. Angebote unter 7743 an L.Z.

Suche Palme oder ähnliches zu kaufen. Angebote unter 7752 an L.Z.

Neues oder gebrauchtes Herren- oder Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter 7753 an L.Z.

B-Klarinette mit Etui in einwandfreiem Zustand zu kaufen gesucht. Angebote unter 7757 an L.Z.

2-3 große Wachhunde, mögl. rasserein, für NSDAP-Betriebe im General-Gouvernement zu übernehmen oder zu kaufen gesucht. Angebote u. 7804 an L.Z.

Marit-Romane (möglichst komplett) zu kaufen gesucht. Ang. u. 7803 an L.Z.

Metalbearbeitungs-Maschinen u. Schmeldeinrichtung gesucht. Angebote unter 7563 an L.Z.

Suche dringend eine Schlafzimmer-Einrichtung. Angebote u. 7493 an L.Z.

Halbverdeck in gutem Zustand mit Gummibereifung zu kaufen gesucht. Angebote unter 232 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10.

Wendeltreppe zu kaufen gesucht. Angebote unter 231 an Zeitungsvertrieb, Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10.

TAUSCH

Großer massiver Eichenstisch gegen Schrank zu tauschen gesucht. Angebote unter 7696 an L.Z.

Kleiderwaste und braune Sportschuhe gegen Herrenhose zu tauschen gesucht. Angebote unter 7677 an L.Z.

Tausche Kochplatte 110 Volt gegen 220 Volt, Fotoapparat 6x9 mit Ledertasche gegen großen Koffer oder Reisekoffer, grünen modernen Filzhut gegen einige Weinläser. Angebote u. A. 1763 an L.Z.

Silberne USA-Spezial-Eisenbahnertaschen-heraus tauschen gegen Rundfunk oder gute Schweizer Uhr. Angebote u. 7660 an L.Z.

Eisenbrennerei, gefederter Wagen (Resorcka) gegen Einspanner (Kasten) evtl. kleinen Rollwagen zu tauschen. Theodor Allgauer, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 88.

Damengummieliefel (hohe), Gr. 39, gegen niedrige gleicher Größe zu tauschen gesucht. Angebote u. 7707 L.Z.

Tausche gut erhaltene weiße Kindermetallbettstelle mit Matratze gegen gut erhaltene Nähmaschine, gegen Zuzahlung. Angebote unter 7705 L.Z.

Blaue Damensommerschuh, Gr. 35, gegen ebensolche Gr. 36/37 zu tauschen gesucht. Moltkestraße 139, W. 54.

Heller Damensportpelz, Gr. 44, gegen Pelzmantel, Gr. 42, mögl. Persischer, zu tauschen; evtl. Zuzahlung. Angebote unter 7693 an L.Z.

Biete wenig getragene Damenschuhe, Gr. 39, franz. Wörterbuch, Puppe, Puppenstube gegen Sommermettel oder Strickjacke, Wäsche oder Strümpfe u. Socken. Hermann-Göring-Straße 91, W. 2.

Tausche Herrenanzug, Gr. 40, gegen Teppich, Gr. 3x4. Angebote u. 7480 L.Z.

Tausche Gartenbank und Liegestuhl gegen Herrenfahrrad, evtl. Zuzahlung. Angebote unter 7695 an L.Z.

Biete 4750 versch. Briefmarken aller Welt; suche Metallbett mit Drahtmatr. in gutem Zustand. Ang. u. 7687 an L.Z.

Tausche Fotoapparat und Radio gegen Ring oder Armbanduhr in Gold. Angebote unter 7701 an L.Z.

Tausche schwarze Tuchjacke, Gr. 44, oder schwarzes Seidenspitzenbandkleid gegen größere Lederhandtasche. Angebote unter 7699 an L.Z.

Tausche Korkschuhe, blau-weiß, Gr. 36, gegen Sommerschuhe, Gr. 38/39, oder Pumps, schw., mit hohem Absatz. Anruf 185-05.

Tausche guten hellen Damensommermantel (Gr. 44) gegen gut erhaltene Damenschäftstiel (Gr. 38-39), am liebsten dunkelrot oder braun; daselbst großer trafeisarbener seidener Lampenschirm (35 RM.) zu verkaufen. Ruf 204-50.

Biete Staubsauger (120 Volt) gegen Gasbackofen, Elanangebote an Litzmannstadt, Schlagerstraße 127, W. 1.

Kinderkleiderschrank, Eisenbett, Schamottelofen, Schreibtisch gegen Teppich, Wintermantel für 2-3jähriges Mädchen oder gegen Läufer und Plättchen, 220 Volt, zu tauschen gesucht Ostlandstraße 123/11.

Tausche gut erhaltenen Radio-Super gegen ebensolchen Herrenanzug. Fernruf 102-05.

Brodel-Kleid, Gr. 44, gegen 4 m schwarzes Seidenkleid zu tauschen gesucht. Trude Heller, Litzmannstadt, Horst-Westel-Straße 72, W. 3, von 18-19 Uhr.

Tausche gebrauchten tiefen Kinderwagen gegen Sportwagen. Danziger Str. 68, W. 2.

Gut erhaltenes Heizkissen 110 V abzugeben gegen Gleichstrom 220 V, Angebote unter 7784 an L.Z.

Biete Büro-Schreibmaschine gegen Teppich. Ang. u. 7747 an L.Z. erbitten.

Habe 2 mittelschwere Pferde gegen 2 schwere zu tauschen. Fritz Herrmann, Hohensteiner Str. 73, Ruf 129-50.

Tausche Flügel, Schreibisch, Feldbett, Speisebüfett gegen Pelzmantel oder Brillantring, Damenkostüm oder Sommerkleid, Morgenkleid, Küchen-Büfett; daselbst wird Zwerg-Repschiner gesucht. Unter 109-99, abends 109-97.

Tausche elektrisches Bügeleisen, 220 Volt, gegen Pelzkrawatte; evtl. Zuzahlung. Angebote 7731 L.Z.

HEIRATSGESUCHE

Beamter, 44 Jahre, Witwer, 2 Kinder, sucht Lebensgefährtin entsprechendem Alter. Bildzuschr. u. 7732 an L.Z.

Kinobesitzer, gutes Einkommen, wünscht traute Ehegemeinschaft mit geistig interessierter Dame bis etwa Mitte 30. Näh. u. „L. 495“ dch. Briefbund Treuehell, Briefannahme Dresden N 6, Schließfach 21.

Gastwirtschöter, 20erln, vermögend, wünscht gebildeten Lebenskameraden. Näh. u. „L. 495“ dch. Briefbund, Treuehell, Briefannahme Dresden N 6, Schließfach 21.

Frl., 30 Jahre alt, einsam, bescheiden, berufstätig, ohne Vermögen, mit eigenem Heim, wünscht aus Mangel an Bekanntschaft einfachen charaktervollen Herrn zwecks späterer Heirat kennenzuernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter 7719 an L.Z. erbitten.

Geschiedene Frau, eig. Heim, sucht Bekanntschaft eines gebild. Herrn (auch Kriegsversehrter) bis 45 Jahre zwecks späterer Heirat. Angebote unter 7802 an L.Z.

Litzmannstädter, Witwer, 52 Jahre, 167 gr., evang., etwas vermögend, ohne Anhang, in guter Position, sucht auf diesem Wege passende alleinstehende Ehegefährtin. Litzm., 45-52 Jahre, mit Sinn für trauende Häuslichkeit, Zuzahlung entscheidet. Gel. Zuschriften, wenn möglich mit Bild (zurück), unter 7809 an L.Z.

Fräulein, 25 J., 1,54 gr., möchte einen charaktervollen Herrn zwecks Heirat kennenlernen. Witwer mit Kind annehm. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter 7758 an L.Z. erbitten.

Selbständiger Kaufmann 42 Jahre, vermögend, wünscht Neigungsehe. Angebote mit Bild, das zurückgesandt wird, unter 7733 an L.Z.

Mittleren Alters Witwer in guter Position wünscht die Bekanntschaft mit solider und intelligenter Dame bis mittleren Alters, die auch Interesse für Geschäft hat, zwecks späterer Heirat. Zuschriften nur mit Bild, das sofort zurückgesandt wird, unter 7728 an L.Z.

Fräulein, 40 Jahre, jünger aussehend, gute Figur, ohne Anhang, mit guten häuslichen Eigenschaften, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn in sicherer Stellung zwecks späterer Heirat. Briefe unter P. M. postlagernd Zdunska Wola.

Hotelier in größerer Stadt des Warthegaues, 45 Jahre alt, 183 groß, sucht Lebensgefährtin von 28-32 Jahren mit Vermögen zwecks Erweiterung des Geschäftes, möglichst mit kaufmännischen Kenntnissen. Zuschriften mit Bild, das zurückgerichtet wird, u. K. 655 L.Z.

Lediger Pol-Beamter, 163, 45 J., ev. luth., sucht Frl. bis 35 J., sportl. veranlagt, zwecks späterer Heirat. Angebote, mögl. mit Bild, u. 7823 L.Z. Diskretion zugesichert.

Ehen aller Kreise vermittelt schnell und zuverlässig Frau v. Stephani, Leipzig C 1, Johannisplatz 21. Auskunft diskret.

Tag in Litzmannstadt

Letzter Sonntag — größte Spende

Wenn heute die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen des Kriegs-Winterhilfswerkes zum letzten Male die Spendenliste des Opfersonntags für das Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 vorlegen, dann weiß jeder einzelne von uns, daß gerade diese Spende zum Ausdruck höchster Einsatzbereitschaft der Heimat werden soll.

Die sozialen Anforderungen, die an die NSV. gestellt werden, wachsen mit dem totalen Einsatz der Volksgemeinschaft für den Endsieg. Noch dichter wird das Netz der Kindergärten werden, weil mehr und mehr die Frauen an den Arbeitsplatz des Mannes treten, der seine Pflicht an der Front erfüllt. Noch größer müssen die vorbeugenden und vorsorgenden Maßnahmen in den Hilfsstellen „Mutter und Kind“ werden, denn gerade jetzt wird diese Arbeit an Mutter und Kind zur größten Verpflichtung für unser Volk.

Noch mehr müssen wir uns sorgen um die Männer, die im Einsatz gegen den Bolschewismus verwundet wurden oder gesundheitliche Schäden erlitten. Die Betreuung der Verwundeten und die Sorge um die Frontsoldaten gehört mit zum großen Aufgabengebiet der NS-Volkswohlfahrt. Der Rahmen der Verschickung von Mutter und Kind, die insbesondere die von Luftangriffen betroffenen Gebieten des Westens umfassen wird, muß auch in diesem Jahre eine Erweiterung erfahren.

Alle diese sozialen Maßnahmen erfordern eine größere Bereitstellung von Mitteln, die wiederum aus der Opferbereitschaft der ganzen Gemeinschaft geschöpft werden sollen. Wir handeln also bei unserer Spende nach dem Prinzip: Der letzte Opfersonntag fordert die höchste bisherige Spende.

Schaukochen. Am Montag zwischen 10.30 und 13 Uhr findet in der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Adolf-Hitler-Straße 126, ein Schaukochen tiefgefrorenen Gemüses statt. Löffel sind mitzubringen.

Oberbürgermeister als Ortsgruppenleiter

Als neuer Leiter der Og. Moltke vom Kreisleiter eingeführt / Parteidienst ist Ehrendienst

Die Einführung des neuen Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Moltke war insofern von besonderer Bedeutung, als damit der Verwaltungschef der größten Stadt des Warthegaues ein Bekenntnis zur Bedeutung der Parteiarbeit ablegte, das beispielgebend sein muß. Im überfüllten Saale des „Schwabenhofes“ sprach Kreisleiter Waibler zunächst über die besonderen Verhältnisse der Ortsgruppe Moltke. Der eigentliche Ortsgruppenleiter, der im Volkstumskampf bewährte Parteigenosse Seemann, steht seit langem im Felde; er wurde durch den Parteigenossen Wittenburg vertreten, der sich die allergrößte Mühe gab, jetzt aber einer kriegswichtigen Berufung folgt. In diesem Augenblick rief Oberbürgermeister Ventzki den Wunsch an den Kreisleiter heran, sich innerhalb der Partei zu betätigen, damit dieser um so lieber nachkam, als P. Ventzki als alter Gefolgsmann des Führers die Parteiarbeit von der Pike auf durchgemacht hat, und zwar vom Block- und Zellenleiter an bis zum Gau-Hauptamtsleiter und Oberbereichsleiter der NSDAP. Die Ortsgruppe dürfte deshalb volles Vertrauen zu ihm haben, da er die Parteiarbeit von Grund auf kenne. Die besondere Aufgabe in der Ortsgruppe Moltke liegt darin, die Gegensätze der verschiedenartigsten Herkunft der Partei- und Volksgenossen zu überbrücken und die Ortsgruppe zu einem Stoßtrupp des Führers zu machen. Der Kreisleiter dankte dem bisherigen Ortsgruppenleiter Wittenburg für seine große Mühe und führte darauf den Parteigenossen Ventzki als Ortsgruppenleiter ein.

Ortsgruppenleiter Ventzki schilderte in

L. Z.-Sport vom Tage

Die Schützen des Gaues bei den Gaurundenkämpfen 1943

Das Schießen gehört zu den Sportarten, die unmittelbar der Wehrfähigkeit des deutschen Mannes dienen. Im Mittelpunkt der Wettbewerbe der Deutschen Schützenverbände im NSRL stehen im Wartheland die Gaurundenkämpfe, die erstmalig in drei Leistungsklassen ausgetragen werden. Der Gauklasse gehören die Reichsbahn-SG. Posen I, die Post-SG. Posen I, DMW. Posen I, Schützen-G. Litzmannstadt 1824 I, Schützen-G. Argentin I und die Reichsbahn-SG. Ostrowo I an. In der Kreisklasse sind in sieben Kampfgruppen je sechs Mannschaften, zusammen also 42 Mannschaften, eingeteilt. Posen, Kosten, Exin, Litzmannstadt, Ostrowo und Gnesen sind die Sitze der Kampfleiter und mit ihr die Mittel- und Vorklasse. Die Vorklasse (für Anfänger) weist zwei Kampfgruppen mit je sechs „zweiten“ und „dritten“ Mannschaften der Schützengemeinschaften bzw. -abteilungen auf. Jede Mannschaft besteht aus vier Schützen. Geschossen werden je fünf Schüsse in den Anschlagarten liegend, stehend, sitzend und kniend. Nach einem Probechießen von fünf Minuten stehen für jede Anschlagart ebenfalls je fünf Minuten zur Verfügung. Zu verwenden sind die neuen 10-Ringscheiben. Die Kämpfe werden grundsätzlich als Ortswettkämpfe durchgeführt; in Ausnahmefällen (schwierige Verkehrsverbindungen und weite Entfernungen) ist in der Kreis- und in der Vorklasse eine Austragung als Fernwettkampf, aber unter unparteilicher Aufsicht, zugelassen. In jeder Kampfgruppe tritt jede Mannschaft gegen jede andere, einmal auf eigenem Stand, dann wieder auf dem des Gegners, an. Erster Kampftag war der 28. Februar, weitere sind am 14. März, 4. April, 2. Mai und 23. Mai; die Rückkämpfe finden statt am 6. Juni, 27. Juni, 18. Juli, 8. August und 29. August. Die Wertung erfolgt nach dem Punktsystem; die siegende Mannschaft erhält zwei Punkte, und bei Ringgleichheit werden die Punkte geteilt. Die Mannschaft mit den meisten Punkten ist Kampfgroupensieger. Diese werden Gau-, Kreis- und Vorklassen-Rundenkämpfe.

Die Klasseneinteilung 1943 ist nach den vorjährigen Leistungen vorgenommen worden. Künftig erfolgt jedoch ein Aufstieg, wenn Mannschaften der Vorklasse oder der Kreisklasse eine bessere Gesamtrangzahl erreichen als die schlechtesten der Kreis- bzw. der Gauklasse. So kann sich also jede Mannschaft durch Leistung hochkämpfen. 1944 neu hinzukommende Mannschaften müssen in der Vorklasse beginnen.

So haben jetzt die Rundenkämpfe der 60 Schüt-

Schwester fein — ein schöner Frauenberuf

LZ-Besuch in der Schwesternschule im August-Bier-Krankenhaus / Günstige Aussichten

Es ist noch recht wenig bekannt, daß wir in Litzmannstadt eine sehr gut ausgestattete Schwesternschule besitzen, die unseren jungen Mädchen eine ausgezeichnete Möglichkeit zur Erlernung eines geradezu idealen Frauenberufes bietet. Könnte es etwas Schöneres und Befriedigenderes für eine Frau geben, als den leidenden Volksgenossen Linderung und Heilung zu bringen?

Wir statten den Leiter der im August-Bier-Krankenhaus untergebrachten Schwesternschule, seit dem 1. März der Chefarzt des städtischen Krankenhauses Mitte, Dr. Radtke, dem gleichzeitig die fachliche Ausbildung der Lernschwestern übertragen ist, einen Besuch ab und ließen uns über den Ausbildungsgang und die Berufsmöglichkeiten Einzelheiten sagen. Die zweijährige Ausbildung gliedert sich in vier Semester. Begonnen wird mit den einfachsten Grundlagen der allgemeinen Hygiene und der Sozialgesetzgebung, dann treten die Kenntnisse des anatomischen Baues des menschlichen Körpers, der physiologischen Abläufe, Erb- und Rassenpflege, spezialisierte Hygiene, Tätigkeit am Krankenbett und in den verschiedenen Abteilungen hinzu. Am Schluß der Ausbildungszeit steht das Staatsexamen. Parallel mit der Ausbildung läuft die weltanschauliche Schulung, da die Gesundheitspflege im nationalsozialistischen Staat ausgerichtet ist auf das Volksganze.

Das bestandene Examen gibt der Schwester die Möglichkeit, sich als freie Schwester zu betätigen, selbständige Pflegen anzunehmen, sie kann aber auch als Stationschwester, Gemeindeschwester oder in ähnlichen Stellungen wirken. Als nächste Helferin des Arztes hat sie eine sehr selbständige und geachtete Position. Ihr Beruf bringt große Verantwortungsfreudigkeit und damit straffe innere Haltung mit sich. Die Schwester ist eine geachtete Persönlichkeit, die etwas gilt in ihrer Umgebung. Dazu kommt aber noch die Tatsache, daß die Wissensgebiete, die sie sich aneignet, in ide-

ler Weise auch dann zu verwerten sind, wenn die Schwester einmal heiratet. Als Hausfrau und Mutter weiß sie das gut zu verwenden, was sie in ihrem Beruf gelernt hat. Der Krieg hat die Berufsmöglichkeiten der Schwester be-



Schwester-Schülerinnen im Kinder-Krankenhaus Litzmannstadt (Aufn.: Wolbrandt)

deutend erweitert. Sie ist in den Lazaretten und Lazarettzügen unentbehrlich. Sie ist der gute Geist der verwundeten Soldaten, und in unzähligen von tiefem Dank erfüllten Soldatenbriefen kommt immer wieder zum Ausdruck, wie sie ihre Schwestern schätzen.

Unsere Schwesternschule in Litzmannstadt verfügt über besonders gute Ausbildungsmöglichkeiten. Die verschiedenen Krankenhäuser gestatten Einblicke in alle vorkommenden Krankheiten und ihre Behandlung. Namhafte Ärzte erteilen Unterricht in ihren Fachgebieten, und auch die Lehrmittel sind reichlich und stehen auf der Höhe unserer Zeit. Die Schwestern sind in freundlichen Zimmern untergebracht, die sie zu zweien oder dreien bewohnen. Sportliche Betätigung erhält sie frisch und elastisch, Besuche kultureller Veranstaltungen bieten geistige Anregung.

Der Dienst der Berufsschwester ist heute genau geregelt. Sie hat ihre freien Stunden und freien Tage, über die sie nach Belieben verfügen kann. Sie wohnt im behaglichen Einzelzimmer. Auch die materielle Stellung ist gegen früher bedeutend gehoben.

Alles in allem betrachtet, erschließt sich in dem Schwesternberuf unseren jungen Mädchen eine Betätigungsmöglichkeit, die so recht mit dem Wesen nationalsozialistischer Weltanschauung übereinstimmt und darüber hinaus größte innere Befriedigung gewährt. G. K.

Verpflichtung der 14jährigen auf den Führer

Einheitliche Feiern am 28. März / Die bedeutsamste Feier der Volksgemeinschaft

Am Sonntag, 28. März, werden reichseinheitlich überall in den Ortsgruppen der NSDAP die Feiern zur „Verpflichtung der Jugend“ begangen. Die 14jährigen Jungen und Mädchen werden dabei auf den Führer verpflichtet und sprechen das erste Treuegelöbnis ihres Lebens aus: „Ich verspreche, allzeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne!“ Mit der Verpflichtung sind gleichzeitig die Übernahme in die Hitler-Jugend und den Bund Deutscher Mädel sowie die Schulentlassung und der Berufseintritt verbunden. Der Schluß der Feiern erfolgt seit 1942 nur mehr in der Form einer persönlichen Verabschiedung des Lehrers von seinen Schülern, der Berufseintritt am Arbeitsplatz durch eine interne Begrüßung im Rahmen des Betriebes.

Bei der Zusammenfassung bedeutungsvoller Entscheidungen für den weiteren Lebensablauf der 14jährigen ist es verständlich, daß die „Verpflichtung der Jugend“ zu den wesentlichen Feiern der deutschen Volksgemeinschaft gehört. Sie ist eine unter der Gesamtverantwortung der Hohenleiter stehende Parteifeier, die in den KLV-Lagern befindlichen 14jährigen Jungen und Mädchen nehmen an den örtlichen Verpflichtungsfeiern ihrer Aufnahmegebiete teil. Die Lagermannschaft wird ihnen den Tag festlich ausstatten.

Mit Beginn des Jahres 1943 ist die Bestimmung wirksam geworden, daß der „Verpflichtung der Jugend“ eine zum Pflichtdienst erklärte weltanschauliche Vorbereitung vorausgeht. Für das deutsche Jungvolk lautet dabei 1943 das Grundthema: „Sei des deutschen Soldaten würdig. Auch unsere Arbeit dient dem Volk. Führer, wir gehören dir.“ Für die Jungmädel werden die Thesen aufgestellt: „Mädel, sei gesund an Leib und Seele. Wir Mädel dienen der Gemeinschaft. Führer, wir gehören dir.“

Die Schule behandelt diese Themen in ihrem Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Lebensführung. In der Woche vor dem 28. März werden die Eltern mit den zur Verpflichtung gelangenden Jungen und Mädchen überall, wo das möglich ist, als Gäste der Hitler-Jugend zu Theater, Konzert, Dichterlesung usw. eingeladen. In kleinen Orten wird auch die Filmstunde in Frage kommen, auf dem Lande der Einsatz der Spieleinheiten der HJ. Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Sonntag, 27. März, eine festliche Kulturveranstaltung anlässlich der Verpflichtung. In Dörfern und kleineren Städten wird in der Woche vom 21. bis zum 27. März nach Möglichkeit der Hohenleiter mit dem zuständigen Jugendführer die Eltern der 14jährigen persönlich besuchen und

Vorschläge für den totalen Krieg

Beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gehen Tag für Tag zahlreiche Anregungen und Vorschläge für die Durchführung des totalen Krieges ein. Die hierin zum Ausdruck kommende Anteilnahme aller Schichten der Bevölkerung an den Maßnahmen der Reichsregierung ist ein Beweis dafür, daß überall die Wichtigkeit und Bedeutung der totalen Kriegführung erkannt wird. Um alle diese Anregungen auszuwerten, hat Reichsminister Dr. Goebbels eine bisher schon mit den Aufgaben des totalen Krieges betraute Dienststelle mit der Sichtung und Bearbeitung aller eingehenden Vorschläge beauftragt.

Vorschläge zur totalen Kriegführung können von allen Volksgenossen unter dem Kennwort „Totaler Krieg“ an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Berlin W 8, Wilhelmplatz 7-8, gerichtet werden.

Preislenkung und freie Berufe

Durch Erlass vom 9. März an die Gauwirtschaftskammer Wartheland hat der Reichsstatthalter die freien Berufe mit Wirkung vom 1. Januar 1942 von der Einhaltung der Preislenkungs-Anordnung vom 28. März 1942 (VO-Blatt des Reichsstatth. Nr. 11, S. 150) ausgenommen.

Nach dieser Bestimmung sind Rechtsanwälte, Ärzte, Dentisten, Architekten, Bücherrevisoren usw. zu einer Senkung ihrer Gebühren oder zu einer Abführung der in ihrem Betrieb anfallenden Polenlohnkürzungen nicht verpflichtet.

Sonderzüge für den Werkverkehr

Ab Montag, den 15. März, setzt die Straßenbahn zur Entlastung der fahrplanmäßigen Züge Sonderzüge für den Werkverkehr ein, und zwar nach Heinkelhof, Wagenbauerstraße und Zellgarn. Näheres ist in der heute veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung enthalten.

Wir verdunkeln von 18.50 bis 5.30 Uhr.

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9.00: „Unser Schatzkästlein.“ 12.40: Das deutsche Volkskonzert. 15.00: Kapriolles Spiel. 16.00: „Feldpost-Rundfunk.“ 18.00: 2. Sinfonie von Bruckner. 20.15: Großes Unterhaltungskonzert. Deutschlandssender: 8.00 Orgelkonzert aus dem Straßburger Münster. 15.30: Ditters von Dittersdorf Solistenmusik. 18.00: Beschwignis Klänge. 20.15: Schubert und die Natur, Liedsendung. 21.00: Aus Oper und Konzert.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter. Jede Ortsgruppe stellt Montag, den 15. März, 15.30 Uhr einen Politischen Leiter zur Teilnahme an einer Trauerfeier. Dienstanzug ohne Mantel, Meldung 15.20 Uhr Gardestr. 7 beim Kreisorganisationsleiter.

Deutsche Arbeitsfront. Kreisleitung Litzmannstadt — Hauptabteilung Schulung. Die am 10. und 17. d. M. als ausgetauschten Gemeindeführer für Betriebsberufswalter, Ortsberufswalter und Sachbearbeiter für das betriebliche Vorschlagswesen werden auf einen Abend — Dienstag, den 16. um 19.30 Uhr — Ludendorffstr. 74/76, II., zusammengeleitet. Es spricht: Gaubereitschaftler P. Stein. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht!

Og. Schlesien. Dienstag 19.30 Uhr Führer- und Stabsbesprechung. Og. Heinkelhof. Dt. Frauenwerk. Gemeinschaftsabend, Pflichtabend für alle Mitglieder Montag 19.30 Uhr Winterweg 7. Og. Quelpark. Dt. Frauenwerk. Dienstag 19 Uhr Gemeinschaftsabend Mark-Melben-Str. 68.

NSKK. M/116. Korpsangehörige treten zum Appell vor Gruppenführer wie folgt an: 1. Kameradschaft I Montag Sturmlokal Adolf-Hitler-Str. 171; 2. Kameradschaft II Dienstag Sturmlokal Ostlandstr. 81; 3. Kameradschaft III Mittwoch Sturmlokal Goethepark, König-Heinrich-Str.; 4. Kameradschaft IV Donnerstag Sturmlokal Buschlinie 124. — Kameradschaften stehen 19.30 Uhr.

Am 1. Technik und NSBDT. Vortrag Dipl.-Ing. Weiß (Berlin) über „Luftkrieg und Luftschutz“ Mittwoch 19 Uhr Aula Textilfachschule Ludendorffstr. 115. Gäste willkommen.

mit ihnen über die Jugendlichen, ihren weiteren Lebensweg, ihre Berufsaussichten usw. sprechen.

An der eigentlichen Verpflichtungsfeier nehmen als Gäste vor allem die Eltern und Vertreter aus der Bewegung, der Wehrmacht, den Behörden und Betrieben teil. Wenn diesmal auch viele Väter und sonstige männliche Verwandte durch ihren Dienst bei der Wehrmacht oder sonst im Kriegseinsatz an der persönlichen Teilnahme verhindert sind, so wird doch nach der Verpflichtungsfeier in der Regel eine Familienfeier stattfinden, wie sie beim Schulabgang üblich war und nun, bei der vielfach gehobenen Bedeutung des Tages, erst recht am Platze ist. An diesem Tage soll man nach Möglichkeit auch dem Jugendlichen Geschenke machen. Die Verwandtschaft soll ihre Glückwünsche aussprechen.

Warum muß die Schürze noch drei Tage reichen?

Ella soll die Schürze noch drei Tage tragen, weil sie „noch nicht schmutzig genug“ ist. Auch die Küchenhandtücher sollen bei Frau R. richtig dunkel sein, che sie in die Wäsche kommen. Frau R. will nämlich Waspulver sparen; deshalb wäscht sie so selten.

Spart sie damit aber wirklich Waspulver? Im Gegenteil: doppelt schmutzige Wäsche kostet nicht nur doppelt, sondern oft dreimal soviel Waspulver. Denken Sie nur daran, wie schwer man überfettete Küchenhandtücher sauber bekommt — oder wie schwierig es ist, Schweiß- und Schmutzründer an Kragen und Manschetten von Oberhemden zu entfernen! Die Schmutzstellen müssen dann stark gerieben und gekocht werden. Die Wäsche geht dadurch sehr rasch entzwei.

Lassen Sie also Ihre Wäsche nicht so schmutzig werden! Wäsche hält länger und erfordert weniger Waspulver, wenn man sie häufiger wäscht.

Vor allem aber: Weichen Sie heute im Kriege gründlicher ein! Mindestens eine ganze Nacht soll die Wäsche in der Einweichlösung liegen. Vor allem schwenken man die Wäsche im Einweichwasser öfter hin und her. Wenn sie besonders schmutzig ist, kann man einen Wäschestampfer zu Hilfe nehmen oder die Wäsche in der Waschmaschine kurz schlagen. Das unterstützt die Lockerung des Schmutzes, und Sie kommen auch mit weniger Einweichmitteln zurecht.

Nach dem Einweichen darf man das Ausspülen in klarem Wasser nicht vergessen. Der gelöste Schmutz würde das Waspulver ganz unnötig verbrauchen. Nehmen Sie diese kleine Mehrarbeit im Kriege mit in Kauf: Sie spart Einweichmittel und Waspulver und schon Ihre Wäsche, die sich heute schwerer ersetzen läßt als in Friedenszeiten.

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

Der Gaubmann besichtigte handwerklichen Grundlehrgang für Bauern. Im Anschluß an die Besichtigung der Übungsstätte und des Lehrganges „Handwerkliche Grundausbildung für den bäuerlichen Nachwuchs“ in der Klobmühle in Studin, der bekanntlich in Zusammenarbeit mit der Kreisbauernschaft und der Landwirtschaftsschule Kolmar von der DAF durchgeführt wird, besuchte Gaubmann Dr. Derichsweiler die Kreisleitung der NSDAP, nach ihrer neuen Gestaltung.

12.40 RM. für das Kind eines Stalingradkämpfers. Anlässlich eines kameradschaftlichen Beisammenseins sammelte eine deutsche Betriebsgemeinschaft für das Kind eines Stalingradkämpfers. Die Sammlung ergab den Betrag von 1240 RM. Es handelt sich um eine 23-jährige Gefolgsschicht mit einem normalen Durchschnittseinkommen. An dem kameradschaftlichen Beisammensein nahmen insgesamt 33 Personen ein. Frauen teil, so daß im Durchschnitt auf jeden Teilnehmer 37,50 Mark entfallen. Insgesamt stellt der Betrag von 1240 Reichsmark ein ganz außerordentliches Ergebnis dar, das auf einen besonders befreudigten Geist dieser Betriebsgemeinschaft hinweist.

Was der Landfunk bringt. In der Reihe der Vorträge über Fragen des Gemüse- und Obstbaues spricht am Sonntag, dem 14. März, über die Sender Posen und Litzmannstadt in der Zeit von 8 bis 8.20 Uhr Dipl.-Gartenbauinspektor Krenz über „Allerlei vom Gemüseanbau unter Glas“. Anschließend werden unter „Der Bauer fragt — wir antworten“ beim Landfunk eingegangene Anfragen von Hörern beantwortet. Die Sendung „15 Minuten für den Warthelandbauer“ am Mittwoch, dem 17. März 1943 von 11.15 bis 11.30 Uhr bringt eine Darstellung der „Gemeinschaftshilfe des Landvolkes“.

Lentschütz

h. Großes Kriegs-WHW-Konzert. Am kommenden Mittwoch findet im Deutschen Haus in Gora (Gemeinde Tum) nach längerer Pause wieder ein großes Konzert zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes, ausgeführt von einem Musikkorps der Luftwaffe, statt. Wie groß das Interesse schon jetzt an der Veranstaltung ist, geht daraus hervor, daß bereits 4000 RM. dafür vereinbart wurden.

Puczniew

Rieseneiche als Opfer des Sturmes. Die dickste Linde des Litzmannstädter Gebietes ist unlängst das Opfer eines Sturmes geworden. Der mächtige Baum, der im Gutspark von Szydlow (Gemeinde Puczniew) stand, hatte einen Stammumfang von 9 Meter.

Alburquand

W. Heim des DRK. In Bartelstein eingerichtet. Der DRK-Kreisführer konnte in der im hiesigen Kreise gelegenen Stadt Bartelstein ein Heim des Deutschen Roten Kreuzes, das vorbildliche Unterrichts- und Krankenzimmer enthält, seiner Bestimmung übergeben.

Wirtschaft der L. Z.

Die Vereinheitlichung der Erziehungsbeihilfen

Zur Neuordnung der Lehrlingsvergütungen / Von Regierungsrat Dr. Hahn

Die Erziehungsbeihilfen und Vergütungen für Lehr- und Anlernlinge waren bisher nicht nur im ganzen Reichsgebiet, sondern auch innerhalb des Reichsgaues Wartheland bei den einzelnen Gewerbetreibenden völlig verschieden gestaltet. Sie wichen sowohl in der Art ihres Aufbaues als auch in der Höhe selbst wesentlich voneinander ab. Diese Verschiedenartigkeit der Gestaltung der Erziehungsbeihilfen stellte sich als äußerst unerwünscht dar, da von den Jungen und Mädchen, die vor der Berufswahl standen, in den meisten Fällen solche Berufe erwählt wurden, bei denen die Erziehungsbeihilfen günstig gestaltet und weniger als Erziehungsbeihilfen, sondern als Lohn oder Gehalt anzusehen waren. Dieser unerwünschten Verknüpfung des Grundgedankens der Erziehungsbeihilfe und deren verschiedenartiger Gestaltung machte nun eine am 1. März 1943 in Kraft getretene Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zur Vereinheitlichung der Erziehungsbeihilfen und sonstigen Leistungen an Lehrlinge und Anlernlinge in der privaten Wirtschaft ein Ende. Hiernach wird klar herausgestellt, daß der Lehr- bzw. Anlernvertrag kein Arbeitsverhältnis, sondern ein Berufserziehungsverhältnis begründet, dessen Zweck und Inhalt nicht die Leistung produktiver Arbeit, sondern die Berufserziehung des Jugendlichen, d. h. die Weckung seines Leistungswillens und die Steigerung seiner Leistungsfähigkeit ist. Die dem Lehrling und Anlernling von Unternehmen gewährten Geld- und Sachleistungen stellen sich deshalb nicht als Arbeitsentgelt, sondern als eine Erziehungsbeihilfe, d. h. als ein Beitrag zu den Kosten des Unterhalts des Lehrlinges bzw. Anlernlinges während seiner Ausbildung dar. Mit diesem Grundsatz sind deshalb die erheblichen bisherigen Unterschiede in der Höhe der Erziehungsbeihilfen nicht mehr vereinbar.

Die Anordnung vom 25. 2. 1943 gilt nun für die in der privaten Wirtschaft des Deutschen Reiches, einschließlich der eingegliederten Ostgebiete, also auch des Warthegaues — beschäftigten Lehrlinge und Anlernlinge mit Ausnahme der Lehrlinge in der Landwirtschaft einschließlich des Gartenbaues, der Forst- und Jagdwirtschaft, der Fischerei und Tierzucht, der See- und Binnenschifffahrt und der Hauswirtschaft. Lehrling im Sinne der Anordnung ist, wer auf Grund eines Lehrvertrages, Anlernling, wer in einem anerkannten Anlernberuf auf Grund eines Anlernvertrages ausgebildet wird. Lehrlinge sowie Anlernlinge erhalten eine Erziehungsbeihilfe, deren Höhe einheitlich in monatlichen Bruttobeträgen festgesetzt ist und sich danach gliedert, ob der Beginn des Berufserziehungsverhältnisses vor oder nach Vollendung des 16. Lebensjahres und nach Vollendung des 18. Lebensjahres begonnen wurde. Sie stellt sich in der Ortsklasse II (hierzu gehört der Gau Wartheland) auf 25 bis 70 RM. Bei bestimmten Berufen, die als besonders schwer anzusehen sind, erhalten Lehrlinge und Anlernlinge noch einen Zuschlag von 10 bis 15 RM. monatlich. Für den Fall, daß der Unternehmer Kost und Wohnung gewährt oder der Lehrling bzw. Anlernling auf Kosten des Unternehmers in einem Jugendwohnheim oder anderswo untergebracht oder verpflegt wird, erhält der Lehrling neben Kost und Wohnung ein monatliches Taschengeld, das sich ebenfalls wieder danach stellt (4 bis 14 RM.), wann das Berufserziehungsverhältnis begonnen wurde und in welchem Lehr- bzw. Anlernjahr der Betreffende steht.

Wichtig für die Berechnung der Erziehungsbeihilfe ist noch die Bestimmung, nach der für den Fall, daß ein erfolgreicher Handelschulbesuch oder eine andere Vorbildung auf Grund der Ausbildungsbestimmungen auf die Ausbildungszeit angerechnet wird (z. B. im Beruf der Bürogehilfin) für die Höhe der Erziehungsbeihilfe der Zeitraum, um den die Ausbildungs-

Auch unfer Reichsgau hat seinen eigenen Theaterzug

Mit dem modernen Thespiskarren unserer Landesbühne unterwegs / Weite Anfahrten ebenso für die Schauspieler wie Besucher

Wer die Freude hatte, schon kurz nach der Machtergreifung die neue nationalsozialistische Einrichtung des Reichstheaterzuges, dessen erste Großfahrten dem damaligen noch recht engen, kleinen Grenzorten galten, kennenzulernen, der muß jetzt daran denken, wenn er den modernen Thespiskarren der Landesbühne Gau Wartheland Woche für Woche, Monat für Monat das weite Gebiet besuchen sieht. Ja, aus dem einst so durch Wolkendunst zerrissenen Osten ist auch der Großraum unseres Warthelandes geworden. Und dieser kann gerade in seinem Aufbaubereich mit seinen nicht weniger als 44 Kreisen schon seinen eigenen vollbeschäftigten Theaterzug gebrauchen, denn die kulturelle Betreuung des flachen Landes ist nicht allein eine Sache der Unterhaltung, Belehrung und Weiterbildung, sondern insbesondere auch ein Instrument der restlosen Eindeutschung.

Man denke nur daran, mit welcher Begeisterung gerade unsere Umsiedler die Aufführungen unserer Landesbühne besuchen. Wenn Theater angesetzt ist, dann ist ihnen keine Entfernung zu groß und kein Landweg zu schlecht, sie kommen doch! In der Gegend von



Auf der endlosen Straße

Zdunska Wola trafen wir eine Lehrerin, die gut und gern ihre 15 Kilometer hin und nachher ebenso weit zurück auf Schusters Rappen machte, um die Bühnenaufführung zu sehen, die ihr natürlich auf ihrer einsamen Ortschaft nicht geboten werden kann. Dieser Weg muß belohnt werden durch die Auswahl der Stücke wie durch die Art der Aufführung, das ist das Verpflichtende für unsere Landesbühne gerade bei unseren weiten Anmärschen zur Kultur.

Doch die Weite der Entfernungen trifft nicht nur die Besucher, sondern auch die Darsteller, die so manche 100 Kilometer im Kraftwagen „abreißen“ zum Vorführungsort und hinterdrein wieder zu oft einem anderen, der die Übernachtung ermöglicht. So sind die beiden Spielergruppen der Landesbühne Tag und Nacht unterwegs, um Menschen zu erheben oder auch nach harter Arbeit einmal zu erheitern. Die eine Gruppe ist jetzt mit einem Schauspiel, die andere mit einem Lustspiel auf Fahrt, eine dritte soll demnächst zur Verstärkung starten, denn bei der Größe unseres Warthelandes

ermöglichen die jetzt auf Fahrt befindlichen Schauspieler den Besuch der verschiedenen Städte und größeren Landgemeinden nur alle vier bis sechs Wochen, wobei sie schon recht angespannt sind, denn zur Einstudierung neuer Stücke für eine Spielfahrt bleiben in Posen an sich nur noch etwa vierzehn Tage Zeit.

Trotz allem sind die Darsteller guten Mutes, weil sie wissen, daß sie hier im befreiten Osten einer besonderen Kulturmission dienen. So sind sie auch mit den Raum- und Bühnenverhältnissen recht zufrieden, wenn es auch durchweg Städte ohne eigene Theaterbauten sind. Eine Ausnahme bildet dabei die Stadt Kalisch mit ihrem Theater, aber auch Ostrowo hat in der Stadthalle ideale Spielmöglichkeit. Und für die Ausstattung begleitet der große Kulissenwagen die Truppe, aus dem heraus sich doch immer wieder ein nettes Bühnenbild zaubern läßt.

Wir trafen in der Garderobe des recht brauchbaren Theatersaales in Zdunska Wola jene Künstlertruppe unter Spielleiter Hans Land, der jetzt schon seit Wochen mit „Meine Tochter — deine Tochter“ unterwegs ist, also einem Lustspiel der alten Theaterhasen Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts, so u. a. in Pabianice, Zdunska Wola, Schieratz usw. Zwischen den Schminktöpfen, Perücken und Kostümen sitzend, bedarf es kaum einer Vorstellung, denn da sieht man etwa einen schon in Gala geworfenen Kammerdiener, dort einen halbzeitig angezogenen Baron oder einen sich gerade verwandelnden Gutsbesitzer. Es genügt, dies zu wissen, die entsprechende Anrede zu gebrauchen, so daß Namen nichts zur Sache tun. Zwischen letztem Handanlegen an sich selbst und erstem Auftritt entwickelt uns dann Spielleiter Land, der selbst auch seine Rolle und seine Freude hat darüber, wie gut das Publikum stets mitgeht. An die immer ausverkauften Häuser hat man sich als etwas Selbstverständliches längst gewöhnt. Sie erhöhen, wie der Darsteller sagt, die Spielfreudigkeit! Etwas schleppend wird die Unterhaltung, als wir von dem Programm sprechen, das am meisten anpricht. Dies ist gerade bei uns durch die bunte Zusammensetzung der Zuschauer aus allen Gauen und Ländern schwer zu sagen. Wir kommen zu der Feststellung, daß fast alles freudig aufgenommen wird, was darstellerisch gut herauskommt. So landete auch die verdrehte Angelegenheit mit den beiden Freundes-töchtern, die schließlich ein und dieselben waren, in einem beifallsfreudigen Saal. Beinahe

freundschaftlich wurden die drei Schauspieler und zwei Schauspielerinnen beklatscht. Bei aller Frische ihres Spiels ist doch ihr Beruf recht anstrengend, müssen sie doch in der Spielzeit sieben verschiedene Stücke absolvieren und dann in rund 25 Vorstellungen wiederholen. Dies sind also 175 Vorstellungen je Gruppe in der Spielzeit, die fast täglich an einem anderen Ort stattfinden. Dieser Bühneneifer ist bei der Landesbühne schon gute Tradition, für die die Leitung des Intendanten Hans Rainer bürgt. Als Sinnbild des Arbeitseifers gilt noch allen Angehörigen dieses Theaters, daß der erste, tödlich verunglückte Intendant derselben,



Wieder in neuer Spielort

(Aufn. [2]: LZ-Bildarchiv)

Günther Reissert, buchstäblich in den Sielen starb.

Schnell braust der moderne Thespiskarren davon, eben auch gleich nach Schluß der Vorstellung, deren geschäftlichen Teil KdF. vorbereitet und erledigt, denn morgen gilt es schon wieder an einem anderen Ort zu sein. Das ist eben die große Wanderbühne, die gerade in unserem Wartheland sich unermüdlich arbeitend an die Menschen wendet, die sie auch in ihren Theaterabenden zu der großdeutschen Familie zusammenführen will, die im größten Befreiungskampf aller Zeiten in innigster Kameradschaft die große Bewährungsprobe eines entscheidenden Zeitalters ablegen will. „Und wenn wir vor Soldaten auftreten können“, so sagen die Darsteller übereinstimmend, „sind wir besonders froh, weil wir damit die innige Kameradschaft zwischen Front und Heimat stets aufs neue wecken.“ Kn.

Als die Stadt Zgierz einst Kreisstadt wurde

Erinnerungen aus der südpreussischen Zeit / Eine Glashütte, war damals einzige Industrie

Als unser Gebiet vor 150 Jahren zu Preußen fiel und als Provinz Südpommern verwaltet wurde, befand sich Zgierz in einem ähnlichen Zustand wie fast alle Städte dieses Landes: es war zwar königliche Stadt, jedoch so bedeutungslos, daß sich die preussischen Behörden anfänglich mit dem Gedanken trugen, Zgierz in ein Dorf umzuwandeln, ebenso wie dies mit dem damaligen Städtchen Lods geschah.

Aus der im Preussischen Staatsarchiv in Berlin vorhandenen „Indaganda über den Zustand der Immediat-Stadt Zgierz“ vom Jahre 1793 sind uns genaue Angaben über die Stadt aus jener Zeit bekannt. Danach betrug die Einwohnerzahl 315 Personen, und zwar 297 Katholiken, 6 Reformierte und 12 Juden. Es wurden 64 Häuser gezählt, alle aus Holz gebaut. 16 waren mit Schindeln, 48 mit Stroh gedeckt. Außerdem wurden 16 Scheunen und 49 „wüste“ Baustellen verzeichnet. Öffentliche Gebäude waren nicht vorhanden, dagegen zwei katholische Kirchen mit nur einem Pfarrer. In der Stadt gab es vier private Brunnen und einen öffentlichen auf dem Marktplatz, jedoch war der letztere nicht brauchbar. An „Feuerinstrumenten“ waren vorhanden: 4 Feuerhaken und 20 Leitern, die sich jedoch im Besitz von Einwohnern befanden. Der Viehbestand betrug 22 Pferde, 120 Ochsen, 76 Kühe, 40 Schafe und 125 Schweine. Es war eine Gemeindehütung von 28 Morgen vorhanden. Fabriken gab es nicht, lediglich eine Glashütte, die aber eine Viertelmeile von der Stadt entfernt lag. An Handwerkern wurden in der Stadt verzeichnet: 4 Böttcher, 1 Lohgerber, 1 Müller, 4 Schuster, 3 Töpfer, 2 Zimmerleute und außerdem ein „Chirurgus“. Die Bevölkerung lebte

fast ausschließlich vom Ackerbau. An Steuern wurden von den Einwohnern aufgebracht: 132 Florin Kammingeld, 730 Fl. Zapfengeld, 350 Fl. Schlachtgeld und 369 Fl. Grundzins.

Unter preussischer Verwaltung wurde Zgierz aus seiner Weltvergessenheit herausgerissen und nach der Schaffung des Warschauer Kammerdepartements im Jahre 1796 sogar zur Kreisstadt erhoben. Ein Aufschwung der Stadt in dieser Zeit ist unverkennbar. 1802 war die Einwohnerzahl bereits auf 463 Personen und die Zahl der Wohnhäuser auf 77 gestiegen.

Im Jahre 1796 erhielt Zgierz auch seinen ersten preussischen Polizeibürgermeister namens Glogau. Dieser war mit der preussischen Armee in die neue Provinz eingerückt und blieb nach der Demobilisierung zunächst in Lowitz, wo er das Amt eines „Billeteurs“ versah. Nachdem er dann kurze Zeit den erkrankten Bürgermeister von Inowolodz vertreten hatte, wurde ihm das Amt des Polizeibürgermeisters in Zgierz mit einem Jahresgehalt von 100 Reichstaler übertragen. Kurze Zeit versah Glogau nebenamtlich auch die Geschäfte des Bürgermeisters von Lods. Glogau schied am 16. November 1802 aus dem Leben. Sein Nachfolger wurde Hieronimus, der vorher Polizeibürgermeister in Lutomiensk gewesen ist.

Zur südpreussischen Zeit wurde in Zgierz auch der erste bezahlte Stadtdiener angestellt und der erste Stadttat aufgestellt. Stadtdiener wurde mit einem Jahresgehalt von 36 Reichstaler zunächst Bartholomäus Josefowicz und später der Invalide des Kürassier-Regiments von Wagenfeld namens Springer. Der Stadttat für 1798 belief sich auf 267 Taler 4 Groschen.

Otto Heike

Es ging voran im Kreis Hermannsbad

Der Ausbau der Verbindungsstraße zwischen Alexandrowo und Hermannsbad

Kur- und Stadtverwaltung Hermannsbad sind auch im neuen Jahr bemüht, den weiteren Ausbau des Reichsbades mit allen möglichen Mitteln zu fördern. Der Ausbau der Verbindungsstraße Alexandrowo-Hermannsbad ist in einer Gesamtlänge von 5,5 km projektiert und wird im Laufe des Frühjahrs fertiggestellt. Ebenso wird die Verbindungsstraße von der Reichstraße 380 nach dem Amtssitz Sadino im Amtsbezirk Boguschnitz mit einer Gesamtlänge von 2,9 km noch in diesem Sommer dem Verkehr übergeben werden können. Desgleichen ist die baldige Fertigstellung der restlichen 3 km der Verbindungsstraße Oslenczy-Reichstraße 104 veranlaßt. In Alexandrowo geht die neue Wohnsiedlung auf dem Gelände an der Parkstraße, sobald die Wetterlage es zuläßt, ihrer Vollendung entgegen. Bereits vor einigen Wochen wurde das erste Einfamilienhaus bezogen. Der Umbau des Deutschen Hauses ist unter Dach und Fach, und bald geht es an die Inneneinrichtung. Im früheren Gebäude der polnischen Gewerbeschule wurde eine Berufsschule für das Tischlerhandwerk eingerichtet. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird der Lehrbetrieb mit etwa 30 Schülern fortgeführt. Auf kultu-

rellem Gebiet haben sich die Alexandrowoer Musikfreunde zu einer Gesang- und Musikvereinigung zusammengeschlossen.

Turek

Wl. Neuer Besuch des Gauleiters. Vor einigen Tagen konnte sich die Bevölkerung Tureks über einen neuen Besuch des Gauleiters Arthur Greiser freuen. Bei dieser Gelegenheit besichtigte er sehr eingehend das große Arbeitsdienstlager im Walde an der Straße nach Konin.

Kutno

Ein Achtzigjähriger im Amtsbezirk Sojki. In seltener Frische begeht am 15. März d. J. der Umsiedler Karl Reisdorf auf Dlugolenka (Gemeinde Sojki) seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ging bis vor wenigen Jahren seinem Berufe als Koch nach; er hat 21 Kinder großgezogen, von denen 19 noch am Leben sind. Mehrere seiner Söhne tragen gegenwärtig den großen Ehrenrock. Schwere Schicksalsschläge konnten ihm seinen Humor nicht nehmen. Wir wünschen ihm für seinen weiteren Lebensabend das Allerbeste.

beten. |

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau

Nr. 11/A
Vollzugs-Anweisung des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland. Vom 10. 3. 1943.

II/C
H/B 211/5-2 zur Polizeiverordnung über Rattenbekämpfung im Reichsgau Wartheland vom 5. 3. 1942 (Verordnungsbl. S. 122).

Für das Kalenderjahr 1943 erläßt die zur Polizeiverordnung über Rattenbekämpfung im Reichsgau Wartheland vom 5. 3. 1942 (Ostdeutscher Beobachter vom 20. März 1942) folgende Vollzugsanweisung:

1. Zu § 1
Für das Kalenderjahr 1943 findet die allgemeine Rattenbekämpfung in der Zeit vom 5. bis 11. April statt. Mit der Durchführung der allgemeinen Rattenbekämpfung wird die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung — Gaudienststelle Wartheland (Fosen, Ritterstraße 15) — als Hilfsorgan der Polizeibehörde beauftragt.

2. Zu § 4
Soweit sich in Landgemeinden (Außendienststellen) zwar keine zugelassenen Apotheken oder zugelassenen Drogerien (§ 5 Abs. 2 der Verordnung), aber eine Auslieferungsstelle der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft befindet, verteilt die Auslieferungsstelle die Bekämpfungsmittel.

3. Zu § 5 Abs. 1
Es dürfen nur solche Bekämpfungsmittel verkauft werden, bei denen die darauf angegebene Verwendungsdauer noch nicht abgelaufen ist.

4. Zu § 5 Abs. 2
Die Präparate können auch aus den durch Aushang kenntlich gemachten Auslieferungsstellen der Zentralgenossenschaft bezogen werden. Ein unmittelbarer Bezug des Verbrauchers vom Hersteller ist verboten.

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landwirtschaftsamt

Anordnung über den Verkauf von Kinderwagen und Kindersportwagen (Wochenendwagen).
Um die zur Verfügung stehenden Kinderwagen aller Art möglichst gerecht zu verteilen, ordne ich hiermit für den Reichsgau Wartheland mit sofortiger Wirkung an:

§ 1.
Kinderwagen und Kindersportwagen (Wochenendwagen) dürfen nur noch an solche Verbraucher abgegeben und von solchen Verbrauchern bezogen werden, die sich im Besitz eines gültigen Bedarfsscheins befinden.

§ 2.
Bedarfsscheine stellt das für den Verbraucher zuständige Wirtschaftsamt aus.

§ 3.
Bedarfsscheine werden nur an im Reichsgau Wartheland ansässige Deutsche erteilt.

§ 4.
Die Verkaufsstellen von Kinderwagen aller Art im Reichsgau Wartheland sind verpflichtet, am 15. eines jeden Monats den Eingang an Kinderwagen aller Art in dem vorhergehenden Monat ihrem zuständigen Wirtschaftsamt gemäß ihrem Wareneingangsbuch — getrennt nach Kinderwagen und Kindersportwagen — zu melden.

Die am 15. März 1943 zu erstattende Meldung hat den Gesamtbestand an Kinderwagen und Kindersportwagen zu enthalten.

Die Wirtschaftsämter können sich zur Nachprüfung des Wareneingangsbuchs vorlegen lassen.

§ 5.
Die von den Verkaufsstellen eingenommenen Bedarfsscheine sind 6 Monate aufzubewahren und auf Verlangen des zuständigen Wirtschaftsamts unter Vorlage des Wareneingangsbuchs abzurechnen.

§ 6.
Zu widerhandlungen werden verfolgt.

Posen, den 9. 3. 1943.

Der Reichsstatthalter im Warthegau.

Landwirtschaftsamt

Wehrersatzinspektion Posen

Aufforderung zur Ablieferung von Kraftfahrzeug-Sammlern (Batterien)

Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes § 1 und 3 sind alle brauchbaren und unbrauchbaren Kraftfahrzeug-Sammler von den Haltern stillgelegt (nicht mit einem roten Winkel oder einer befristeten Benutzungsbescheinigung versehen) Kraftfahrzeuge (Personen-, Lastkraftwagen, Omnibusse und Krafttraktoren) umgehend dem nächstgelegenen Heilmotorkraftfahrzeug-Abfertiger. Heilmotorkraftfahrzeuge befinden sich in Posen, Litzmannstadt, Kalisch und Hohensalza. Wenn die Ablieferung durch die Reichsbahn erfolgt, geht die Sendung zu Lasten der Heilmotorkraftfahrzeuge (Sendung also unfrei) abzugeben, jedoch sind die bahnmäßigen Bestimmungen für derartigen Versand (Sammler ohne Säure und mit Holz verschalt) zu beachten. In Pliege gegebene Sammler sind ebenfalls abzuliefern.

Der Sammler muß mit einem haltbar angebrachten Zettel versehen sein, aus dem zu ersehen ist:

1. klar und deutlich die Anschrift des Kraftfahrzeug-Halters;
2. das polizeiliche Kennzeichen des Kraftfahrzeuges;
3. ob der Gegenstand durch Postanweisung oder auf Konto (Bank-, Postscheck-) überwiesen werden soll.

Von der Ablieferungsfrist sind befreit:

1. die Reichsbahnen;
2. die NSDAP. und ihre Gliederungen;
3. Ärzte;

4. Kraftfahrzeug-Halter, die im Besitz einer „vorläufigen Beordnung“ der Wehrersatzinspektion Posen sind.

Spätester Termin zur Ablieferung ist der 24. März 1943.

Zu widerhandlungen werden nach den Bestimmungen des Gesetzes bestraft.

Posen, den 10. März 1943.

Wehrersatzinspektion Posen, Gruppe K.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 100/43. Ausgabe der Spinnstoffkarten für die arbeitende polnische Bevölkerung im Stadtkreis Litzmannstadt. Die Spinnstoffkarten für die in Arbeit stehenden Angehörigen des polnischen Volksstums werden in der Zeit vom 15. 3. bis einschließlich 31. 3. 1943 durch die Bezirksstellen nach folgender ablicher Unterteilung ausgegeben:

Tag:	Datum:	Buchstabe:	Tag:	Datum:	Buchstabe:
Montag,	15. 3. 1943	A-B	Mittwoch,	24. 3. 1943	P-R
Dienstag,	16. 3. 1943	C-E	Donnerstag,	25. 3. 1943	S
Mittwoch,	17. 3. 1943	F-G	Freitag,	26. 3. 1943	T
Donnerstag,	18. 3. 1943	H-J	Sonnabend,	27. 3. 1943	U
Freitag,	19. 3. 1943	K	Montag,	29. 3. 1943	V
Sonnabend,	20. 3. 1943	L-M	Dienstag,	30. 3. 1943	W
Montag,	22. 3. 1943	N-O	Mittwoch,	31. 3. 1943	Z
Dienstag,	23. 3. 1943				

Die Ausgabe wird an den vorgemerkten Tagen von Montag bis einschließlich Freitag in der Zeit von 8 bis 16.30 und Sonnabend von 8 bis 13 Uhr durchgeführt. Die arbeitenden Angehörigen des polnischen Volksstums können im Spätdienst jeden Dienstag und Freitag von 16.30 bis 19 Uhr ihre Spinnstoffkarten außerhalb der ablichen Unterteilung erhalten.

Wer erhält die Spinnstoffkarte? Die Spinnstoffkarte erhalten alle Angehörigen des polnischen Volksstums, die in Arbeit stehen, ihren festen Wohnsitz in Litzmannstadt haben und polizeilich gemeldet sind, und zwar: 1. Kinder vom 1. bis einschließlich 13. Lebensjahr erhalten ohne weiteres auf Antrag den Spinnstoffausweis. 2. Angehörige des polnischen Volksstums, die in Arbeit stehen, und deren Ehefrauen erhalten die Spinnstoffkarte. Der Beschäftigungsnachweis wird durch Vorlegung des Arbeitsbuchs, der Arbeitskarte, der Beschäftigungskarte oder Meldekarte (Registrierkarte) erbracht. 3. Polnische Hausangestellte im deutschen Haushalt erhalten ebenfalls die Spinnstoffkarte, auch wenn sie aus dem Generalgouvernement stammen.

Ausweise: a) Die Spinnstoffkarten werden nur ausgeteilt, wenn der Hausangestellte, der Personalausweis und die polizeiliche Anmeldung vorgelegt werden; b) bei Abholung der Spinnstoffkarten für den gesamten Haushalt sind alle Personalausweise der Haushaltsmitglieder vorzulegen. Der Abholende soll sich außerdem selbst ausweisen; c) an nicht volljährige Kinder und an bevollmächtigte Personen werden die Spinnstoffkarten nicht ausgeteilt.

Schließung der Bezirksstellen: Während der Ausgabe der Spinnstoffkarten sind die Bezirksstellen für jeglichen Publikumsverkehr geschlossen. Den Angehörigen des polnischen Volksstums ist es daher nur gestattet, die Bezirksstellen zu betreten, wenn dringende Fälle in der Ernährung zu erledigen sind. Litzmannstadt, den 12. März 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Nr. 101/43. Nutzungsrecht an den Grabstätten. Das Nutzungsrecht an vielen Grabstätten ist bereits abgelaufen. Die in Frage kommenden Nutzungsberechtigten werden daher aufgefordert, gegebenenfalls eine Verlängerung im Friedhofsausschlag, Schlageterstr. 51, zu beantragen. Nach Ablauf des Nutzungsrechtes kann das Friedhofsausschlag über die Grabstätten anderweitig verfügen. Die Grabsteine und Einfassungen gehen in diesem Falle in das Eigentum der Stadt über.

Herrichtung und Pflege der Grabstätten. Ein erheblicher Teil der Grabstätten auf den Friedhöfen wird nicht mehr unterhalten und gepflegt und ist teilweise völlig verwahrlost. Das Aussehen und die Würde der Stätten unserer Toten leidet hierunter außerordentlich. Ich erwarte daher, daß alle vernachlässigten Grabstätten bis Ende Juni d. J. neu hergerichtet und laufend gepflegt werden. Die notwendigen Arbeiten können auch durch Privatgärtner, die hierfür zugelassen sind, oder durch das Friedhofsausschlag (Friedhofsgärtnerei) ausgeführt werden. Die Friedhöfe- und Bestattungsordnung der Stadt Litzmannstadt vom 15. Juni 1942 sieht vor, daß Grabsteine, die nicht würdig hergerichtet und instandgehalten werden, eingegeben werden können.

Sammlung von Alteisen-Entfernung der alten Eisengitter von den Grabstätten. Im Rahmen der Sammlung von Alteisen sollen im Laufe des kommenden Sommerjahres auch die alten verrosteten und verfallenen Eisengitter der Grabstätten auf unseren Friedhöfen entfernt und der Verschrottung zugeführt werden. Durch die geplanten Maßnahmen leisten wir nicht nur einen Beitrag zur Verstärkung des Rohstoffvorrates, und damit für die Reichsverteidigung, sondern helfen mit, die Stätten unserer Toten zu verschönern. Ich nehme daher an, daß alle in Frage kommenden Volksgenossen mit der Entfernung der alten Eisengitter einverstanden sind. Sollten bei einzelnen Angehörigen Verstoßere zwingende Gründe gegen die Entfernung der Gitter sprechen, so bitte ich dies kurz schriftlich dem Friedhofsausschlag, Schlageterstraße 51, mitzuteilen. Erfolgt innerhalb eines Monats eine solche schriftliche Erklärung nicht, so nehme ich das Einverständnis zur Entfernung der Gitter ohne weiteres an. Litzmannstadt, den 11. März 1943. Der Oberbürgermeister, Friedhofsausschlag.

Nr. 96/43. Kaufmännische Berufsschulen (2jährige Handelsschule und 2jährige Höhere Handelsschule). Anmeldungen für die Handels- und Höhere Handelsschule haben umgehend zu erfolgen. Verbindungen für die Aufnahme: Handelsschule: Abgeschlossene Volksschulbildung, oder gleichwertige Ausbildung. Höhere Handelsschule: 5 Klassen Oberschule. Anmeldung täglich in der Verwaltung der Handelslehranstalt, Vandalenstr. 13/15, Fernruf 149-60. Sprechstunde 8 bis 16 Uhr. Litzmannstadt, den 12. März 1943. Der Direktor, Der Oberbürgermeister, Stadtschulamt.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt

Sprechstunde in Patentangelegenheiten. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, den Firmen unseres Bezirks die Möglichkeit zu geben, in Patentangelegenheiten an Ort und Stelle die Beratung eines Patentanwalts in Anspruch zu nehmen. Da in Litzmannstadt kein Patentanwalt ansässig ist, besteht die Absicht, regelmäßig Sprechstunden von Patentanwälten aus dem Altreich stattfinden zu lassen. Die erste Sprechstunde wird am 31. März 1943 von 9 bis 12 Uhr im Dienstgebäude der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 70, von dem Patentanwalt Dipl.-Ing. E. Wurm, Berlin, abgehalten. Dipl.-Ing. Wurm wird den Firmen in allen Patentangelegenheiten mit Rat und Auskunft zur Seite stehen. Es wird gebeten, von dieser Möglichkeit regen Gebrauch zu machen. Wirtschaftskammer Litzmannstadt, gez.: Dr. Holland.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksstelle Litzmannstadt

Am Montag, den 15. 3. 1943, um 20 Uhr, versammeln sich alle Lebensmittel-einzelhandelskaufleute in dem großen Saal der Volksbildungsstätte, Meisterhausstraße 94. Es wird ein Vortrag gehalten über Steuerfragen des Einzelhandels insbesondere des Lebensmittel-einzelhandels. Mitzubringen sind Bleistift und das Formular zur Einkommensteuererklärung. Wir erwarten reißendes Erscheinen der Lebensmittel-einzelhandelskaufleute. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Gebietsfachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in der WK-Litzmannstadt, gez.: Druse, gez.: Buddeberg.

Der Oberbürgermeister Kalisch

Verordnung über die nachträgliche Beurkundung von Personenstandsfällen aus der Zeit vom 1. September 1939 bis 1. September 1940.

Vom 14. Januar 1943.

Auf Grund des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Gliederung und Verwaltung der Ostgebiete vom 8. Oktober 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 2042) wird mit Zustimmung des Reichsministers des Innern und im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz für den Reichsgau Wartheland verordnet:

§ 1. Geburtenfälle sowie Sterbefälle von Zivilpersonen, die in der Zeit vom 1. September 1939 bis 1. September 1940 eingetreten, aber weder nach deutschem noch nach dem früheren polnischen Recht ordnungsmäßig beurkundet sind, müssen bis zum 1. Juli 1943 bei dem zuständigen Standesbeamten nachträglich angemeldet werden.

§ 2. Anzeigepflichtig sind für Geburten die im § 17 und für Sterbefälle die im § 33 des Personenstandsgesetzes vom 3. November 1937 (Reichsgesetzbl. I S. 1146) genannten Personen.

§ 3. Gegen Personen, die ihrer Anzeigepflicht nicht bis zum 1. Juli 1943 nachkommen, kann eine Erzwingsungsstrafe bis zu 100 RM, von den Standesbeamten festgesetzt werden.

Posen, den 14. Januar 1943.

Der Reichsstatthalter.

In Vertretung: Jäger.

Der Oberbürgermeister.

Die Zusatzkinderkarte für deutsche Burschen und Mädchen, die zwischen dem 2. 1. 1925 und 1. 1. 1926 geboren sind, wird ab 15. 3. 1943 im Wirtschaftsamt der Stadt Kalisch, Thüringer Str. 1, Zimmer 12, ausgeteilt. Vorzulegen ist ein Personalausweis mit Geburtsdatum oder die Geburtsurkunde und die IV. Reichsleiderkarte. Kalisch, den 11. März 1943. Der Oberbürgermeister, Wirtschaftsamt.

Der dem Johann Liebert, geb. am 24. 11. 1899 in Tyniec, Kr. Kalisch, wohnhaft in Kalisch, Hindenburgplatz 68, erteilte grüne Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 303.050 ist in Verlust geraten und wird hiermit für ungültig erklärt. Kalisch, den 11. 3. 1943. Der Oberbürgermeister, Zweigstelle Deutsche Volksliste.

Kreisparkasse zu Schieratz (Wartheland)

Der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht der Kreisparkasse Schieratz Wartheland für das Geschäftsjahr 1942 liegen in den Kassenräumen der Kreisparkasse in Schieratz und deren Haupt- und Nebenzweigstellen in der Zeit vom 12. bis 25. 3. 1943 während der Geschäftsstunden zu jedermanns Einsicht aus. Schieratz, den 9. 3. 1943. Der Vorstand der Kreisparkasse Schieratz. Der Vorsitzende: gez. Pfeiffer, Landrat. Der Leiter: gez. Berge, Sparkassendirektor.

Litzmannstädter Elektrische Straßenbahn

Bekanntmachung. Zur Entlastung der fahrplanmäßigen Züge werden ab Montag, den 15. März 1943, in den verkehrsreichen Stunden Sonderzüge für den Werkverkehr eingesetzt, bei denen eine Fahrstraßenanweisung nicht durchgeführt wird. Zur Kennzeichnung erhalten diese Züge ein Schild über dem Triebwagensteuerverkehr mit der Aufschrift „Sonderzug für den Werkverkehr“. Sie kommen zunächst zum Einsatz auf den Linien

101 Deutschlandplatz — Heineisplatz
103 Deutschlandplatz — Wagenbauerstraße
108 Heineisplatz — Zellgarn.

Die auf der Linie 108 eingesetzten Sonderzüge für den Werkverkehr halten zwischen Heineisplatz und Priesenplatz an jeder Haltestelle wie die gewöhnlichen Züge, jedoch zur Beschleunigung zwischen Priesenplatz und Zellgarn nicht mehr. Litzmannstadt, den 11. März 1943. Litzmannstädter Elektrische Straßenbahn Aktiengesellschaft.

THEATER

Städtische Bühnen.

Theater Moltkestraße. Sonntag 14. 3.

14 Uhr Freier Verkauf „Die lustige Witwe“. 19.30 Uhr Fr. Verk. Gastspiel Willy Lückert. Dresdner Volkoper „Tosca“. Montag 15. 3. 19.30 Uhr A-Miete Freier Verkauf „Penion Schiller“. Dienstag 16. 3. 19.30 Uhr KdF. 5. Ausverkauf. „Penion Schiller“. Mittwoch 17. 3. 19.30 Uhr C-Miete Freier Verkauf „Die große Kurve“. Donnerstag 18. 3. 19.30 Uhr D-Miete Freier Verkauf Gastspiel Willy Lückert. Dresdner Volkoper „Tosca“. Freitag 19. 3. 19.30 Uhr E-Miete Fr. Verkauf Erstaufführung „Rappelkopf“. Sonnabend 20. 3. 19.30 Uhr G-Miete Freier Verkauf „Rappelkopf“. Sonntag 21. 3. 19.30 Uhr Freier Verkauf Gastspiel Willy Lückert. Dresdner Volkoper „Tosca“.

Kammerspiele, General-Litzmann-St. 21. Sonntag 14. 3. 19.30 Uhr Freier Verkauf „Liebe auf den ersten Blick“. Montag 15. 3. 19.30 Uhr KdF. 5. Ausverkauf. „Frühstück um Mitternacht“. Mittwoch 17. 3. 19.30 Uhr B-Miete Freier Verkauf „Frühstück um Mitternacht“. Donnerstag 18. 3. 19.30 Uhr E-Miete Freier Verkauf „Liebe auf den ersten Blick“. Sonnabend 20. 3. 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf Erstaufführung „Einen Sommer lang“.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr 2. Woche „Diesel“. Ein Ufa-Spitzentitel mit Willy Birgel, Hilde Weßner. Wochenschau nach dem Hauptfilm. Tel. Bestellungen werden nicht angen.

Kartenverkauf, nur für heute, ab 10 Uhr.

Ufa-Casino, Jugendvorstellungen. Sonntag, d. 14. 3. um 9.30 u. 12 Uhr „Marschall vorwärts“. Dazu neueste Wochenschau.

Capitol, Zietzenstr. 41. Anfangszeit: 15. 17.45 u. 20 Uhr. 25 Jahre Ufa! Nur bis Montag. Ein Ufa-Film „Liebeschule“ mit Luise Ullrich, Viktor Staal, Johannes Heesters, Ch. Daudert. Vorverkauf werktags 12. sonntags 11 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Wiederaufführung des Ufa-Spitzentitels „Zwielich“ mit Viktor Staal, Carl Radatz und Paul Wegener. Vorverkauf werktags 12 Uhr, sonntags ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr Morg. letzter Tag „Der Ochsenkrieg“ mit Paul Richter, Elfride Datzig, Fritz Kampers, Friedr. Ullmer. Kartenverkauf ab 11 Uhr.

Ufa-Rialto, Früh-Vorstellung Sonntag, den 14. um 11 Uhr: „Fantasie und Wirklichkeit“ u. a. „Welt-raumschiff Nr. 1 startet“ Dazu neueste Wochenschau.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30 u. 20 Uhr. Ein Ufa-Groß-Film „Der Weg ins Glück“ mit Zarah Leander u. Hans Stüwe. Sonntags Kartenvorverkauf ab 12 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Am Sonntag, den 14. März 43, 10 und 12 Uhr Jugendvorstellungen „Frl. Hoffmanns Erzählungen“. Kartenverkauf ab 9 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. „Männer vor der Ehe“ mit Hans Leibelt, Carola Höhn u. a. Täglich 15 Uhr, sonntags auch 11 und 13 Uhr. „Die sieben Raben“. Sonntag um 11, 13, 15 Uhr für Polen zugelassen. 17.30 und 20 Uhr nur für Deutsche.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30 (für Polen zugelassen), 17 und 20 Uhr (für Polen verboten). „Illusion“ mit Brigitte Horney und Johannes Heesters.

Corso, Große Märchenfilm-Vorstellungen Sonntag und Montag um 10 und 12 Uhr. „Römische Landschaft“, „Sträfling Nr. 3“, „Die betrogenen Räuber“, „Max u. Moritz“, „Der Froschkönig“. Karten-vorverkauf an Deutsche täglich ab 18 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr, sonntags 13, 14.45, 17 und 19.30 Uhr. „Ihr erstes Erlebnis“. Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Vorverkauf ab 10 Uhr.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30, 20, sonntags auch 13 Uhr „Maskerade“ mit Paula Westel, Adolf Wohlbrück.

Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15. 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Zwischen den Eltern“ mit Willy Fritsch und Gusti Huber. Sonntags Vorverkauf ab 10 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Der große Kaiser“ mit Gustav Diehl, Rene Deltgen, Carola Höhn u. a. Jugendprogramm um 15 Uhr, sonntags um 10 Uhr: „Seld Ihr alle da“.

Palladium, Böhmisches Linie 116. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Stimme des Herzens“.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Robert und Bertram“.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Junges Europa. 2) Das deutsche Lied. 3) 12 Minuten mit einem bekannten Schauspieler. 4) Sonderdienst 601 5) Neueste Wochenschau.

Publance-Capitol. 9.30 Uhr für (Deutsche), 12 Uhr (Polen). Jugendvorstellung. „Das lustige Kleeblatt“, 14.30 (Polen) 17.15 u. 20 Uhr Deutsche. „Hab mich lieb“ mit Marika Röck, Viktor Staal, Mady Rahl.

Löwenstadt, Filmtheater. Am 14.3. um 14. 17 u. 20 Uhr. 15. 3. um 14. 17 und 20 Uhr. „Sensationsprozeß Castilla“.

VOLKSEBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Am Mittwoch, den 17. und 24. 3. 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir den Großkulturfilm „Island, Paradies des Nordens“. Eine Reise mit der Filmkamera zu der am nördlichen Polarkreis gelegenen Insel. Menschen und Tiere, Leben und Treiben zeigen anschaulich diese Aufnahme. Dazu das gute Beiprogramm. Eintrittspreis: 50 Rpt., mit Hörerkarte 30 Rpt.

„Leistungserleichterungswerk“

Im Leistungserleichterungswerk (Berufserziehungswerk) der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstraße 47, zwischen Spinnlinie und Danziger Straße sind nachstehende Lehrgemeinschaften in Vorbereitung: Für den Kaufmann: Warenkunde Textil für den Einzelhandel, Warenkunde Lebensmittel für den Einzelhandel, Verkaufskunde für Lebensmittel, Textil, Schuhwaren usw. Buchführung: Buchführung I, Stufe bis zur Buchungs-sicherheit, Buchführung II, Stufe bis zur Abschlußsicherheit, Buchführung III, Stufe bis zur Bilanzsicherheit. Als Sonderlehrgemeinschaft findet an drei Abenden eine Lehrgemeinschaft Selbstkostenrechnung, Herstellkosten, Abrechnungsbogen, Statistik und Kontenplan statt. Voraussetzungen: Beherrschung der Buchführung. Der Fachschreiber für den Kaufmann: Das Wesen des Rechnungsbuchs, Übungen im Einstellen und Ablesen von Zahlen auf der gesamten Hauptkassa. Registratur und Karteiwesen mit eingehender Bearbeitung des Abgabeverfahrens, des alphabetischen Ablesens usw. Telefonisten: In dieser Lehrgemeinschaft wird auch die Beschäftigung des Fernschreibers vorgenommen. Formularwesen: Hierbei werden die Formulare der Post, Bahn, Bank und Gericht besprochen und deren Ausfüllung geübt. Durchschreibebuchführung. Stenografie: Stufe I und Stufe II bis zu einer Schreibgeschwindigkeit von 80 Silben, Stufe II bis zu einer Schreibgeschwindigkeit von 100 Silben. Anschließend an diese Stenografie-Lehrgemeinschaft ist den Mitgliedern der Deutschen Stenografen-Gesellschaft Gelegenheit gegeben, an Übungsabenden die Leistungen zu steigern. Maschinenschreiben: 10-Finger-Blindschreibesystem. Nach der I. Stufe Beherrschung der Grundbegriffe, II. Stufe Vervollständigung der Fertigkeit. Den Teilnehmern ist Gelegenheit geboten, auch die Vor- und frühen Nachmittagsstunden zu benutzen. Die deutsche Sprache in Wort und Schrift für den Beruf: I. Stufe für Anfänger, II. Stufe für Fortgeschrittene. Schreibrichtigkeit deutsch: I. Stufe. Voraussetzung: Gute Kenntnisse in der Rechtschreibung. Der neuzeitliche Brief, kaufmännisches Rechnen: I. Stufe Grundrechnungsarten, Dreisatz, Kettenrechnung, Prozent- und Zinsrechnung; II. Stufe Sicherheit in Prozent-, Zins- und Diskontrechnung. Terminechnung. Betriebswirtschaftslehre: Der kaufmännische Betrieb, Formen und Arten, die Bewegungen im Betrieb, glatter und gehemmter Verlauf von Waren-geschäften. Das Steuerrecht: Lohnsteuer, Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögenssteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer, Kriegsteuer usw. Technische Lehrgemeinschaften: Technisches Zeichnen: I. Stufe für Anfänger, Malentwurf ist nicht erforderlich. Technisches Rechnen: Voraussetzung: Beherrschung der Grundrechnungsarten. Bindungslehre für den Weber: Grundbindungen, Leinwandbindungen, Körperbindungen, Atlasbindungen usw. Fachrechnen für Weber: Voraussetzung: Beherrschung der Grundrechnungsarten. Strickereikunde: Diese Lehrgemeinschaften können von Männern als auch von Frauen besucht werden. Die Anmeldungen müssen persönlich im Leistungserleichterungswerk vorgenommen werden. Fernmündliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Dienststunden: Montag und Donnerstag von 8-12 und 14-19.30 Uhr, Dienstag und Freitag von 8-12 und 14-17.30 Uhr.

DAF-ANZEIGEN

Sportamt

MSG. „Kraft durch Freude“.

Kinderturnen und Spiele: zwei bis sechs Jahre: montags, mittwochs, freitags 10-11 Uhr, Kleiner Sportaal, Stadt. Hallenbad, montags 15-16 Uhr, mittwochs und freitags 16-17 Uhr, Großer Sportaal, Stadt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße; dienstags 15 bis 16 Uhr, Oberschule für Mädchen, Schlageterstr. 140. Sechs bis zehn Jahre: dienstags 16 bis 17 Uhr, Oberschule für Mädchen, Schlageterstr. 140; mittwochs, freitags 15 bis 16 Uhr, Gr. Sportaal, Stadt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4. DAF-Gebühr: 10 Rpt. Leitung: Sportlehrerin Tätzner, Fröhliche Morgenstunden für die Hausfrau: dienstags 10-11 Uhr, Kleiner Sportaal, Stadt. Hallenbad, DAF-Gebühr: 20 Rpt. Leitung: Sportlehrerin Tätzner, Fröhliche Abendstunden für Frauen: donnerstags 20 bis 21 Uhr, Oberschule für Mädchen, Schlageterstr. 140. DAF-Gebühr: 20 Rpt. Leitung: Sportlehrerin Tätzner. Gymnastik und Spiele für Frauen: freitags 20-21 Uhr, Großer Sportaal, Stadt. Hallenbad, DAF-Gebühr: 20 Rpt. Leitung: Sportlehrerin Tätzner. Allgemeine Körperschule für Männer: dienstags 19-20 Uhr, Großer Sportaal, Stadt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße, DAF-Gebühr: 20 Rpt. Leitung: Sportlehrer Bollmann. Schwimmen für Männer und Frauen: montags 19.30-22 Uhr, Stadt. Hallenbad, DAF-Gebühr: 20 Rpt. Leitung: Fachwart für Schwimmen Komisar. Anmeldungen für Schwimmen nur beim Sportamt „KdF“. König-Heinrich-Straße 33, für alle übrigen Kurse bei den Lehrkräften.

ALLGEMEINES

Die diesjährige Schatthock-Absatzveranstaltung des Landesverbandes Schlesisch-Schaffischer e. V., Breslau-10, Mathiasplatz 2, findet statt in Breslau-Hartleb am 27. 3. 1943 in den Hallen des L. S. R. (Linien 12 und 22) bis Südpark) etwa 200 Merinofleischschafböcke und etwa 60 deutsche veredelte Landschafböcke. Die Tiere sind durchgesehen und schutzelmpf. Die Beschickung erfolgt nur durch Stammherden, die außerhalb von Seuchengebieten liegen. — Personen aus Seuchengebieten ist das Betreten des Absatzveranstaltungsgebietes verboten. — Beschickung auch schon am Nachmittag des Vortages erwünscht.

VEREINIGUNG

Kleingartenverein „Stadtsiedlung“.

Die Beratungsstunden für Kleingärtner des Kleingartenvereins „Stadtsiedlung“ finden mittwochs von 18-19 und sonnabends von 17-18 Uhr General-Litzmann-Straße 143, gegenüber dem Tierpark, statt. Beratung über Baumschnitt, Schädlingsbekämpfung und allgemeine Gartensachen. Sachberater Pg. Lange vom III. Gartenbezirk. Über Pflanzenanbau: Pgn. Frau Simon. Pg. Lange ist als Verbindungsmann zwischen der Ortsgruppe der NSDAP, Volkspark und dem Kleingartenverein „Stadtsiedlung“ eingesetzt worden. Der Vereinsführer.

Kreiskulturtag Litzmannstadt

Städtisches Kulturamt

Dienstag, d. 16. 3. 1943, um 19.30 Uhr im Sängersaal, Gen.-Lit.-Str. 21

Sonderkonzert

des Städtischen Sinfonie-Orchesters

Musik und Dichtung neuerer Zeit

Leitung:

Kapellmeister, Heinz Hoffmann